

# antenne

Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg

## Generationen



04



09



10



24



25

## THEMA: GENERATIONEN

- 04 Du sollst deine Boomer ehren
- 06 Leben wir in der Generation Inklusion?
- 07 Vergessene einer Generation
- 08 Das Nachbarschaftshaus Gostenhof
- 09 Die vergessene Generation
- 10 Riot Grrrls und Ladys
- 12 Das BIBEL MUSEUM BAYERN im Lorenzer Pfarrhof
- 13 Zwischen Apfelernte und Exceltabellen
- 14 Wenn Omas Blumenrock ein Festival rockt
- 15 Gemeinsam gegen das Insektensterben
- 16 Social Media - Ein Blick zurück
- 17 Vom Generationenvertrag zur Generation „Aktie“
- 18 Generation Lebensabschnittsengagement
- 19 Brief an die Vergangenheit
- 20 Von Silent bis Alpha - Die Generationen im Überblick

## EVANGELISCHE JUGEND NÜRNBERG

- 21 Personen

## REGIONEN

- 24 Region Süd

## FACHBEREICHE

- 25 Offene Kinder- und Jugendarbeit: Rassismuskritische Jugendarbeit
- 26 Offene Kinder- und Jugendarbeit: 10 Jahre Mammut!
- 27 Migration und Integration: Frauen eine Stimme geben
- 28 LUX - Junge Kirche Nürnberg
- 30 Die Brügg'nbauer in der Toskana

## AKTUELLES

- 31 Aktuelles - Neu im Ideen:Werk

**REDAKTIONSSCHLUSS FÜR DIE AUSGABE 4/2022  
IST DER 19.09.2022**

## IMPRESSUM

antenne – Magazin der Evangelischen Jugend Nürnberg  
Herausgeberin: Evangelische Jugend Nürnberg, eckstein, Burgstraße 1-3, 90403 Nürnberg,  
Tel. 0911 214 23 00, Fax 0911 214 23 02, ejn@elkb.de, antenne.ejn@elkb.de

K. Tirakitti (V.i.S.d.P.)

Redaktion: I. Braun, M. Buhn, S. Fiedler, A. Karl, J. Koops, S. Ranke, S. Reumann, A. Richards, D. Zuber

Layout: Stefanie Fiedler

Coverfotos: rawpixel/shutterstock.com

Druckerei: Onlineprinters

Auflage: 1.500 Exemplare

Das Magazin antenne ist ein Organ der politischen Bildung des Jugendverbands. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder der Verfasserin gekennzeichnet sind, müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

## Liebe Leser\*innen,

diese Ausgabe der antenne widmet sich dem Thema „Generationen“. Aber was ist eigentlich eine Generation?

Wenn wir beispielsweise davon sprechen, dass mehrere Generationen unter einem Dach wohnen, dann bilden etwa Großeltern, Eltern und Kinder die verschiedenen Generationen. Wenn wir von den Generationen der Boomer oder Millennials hören, dann sind damit jeweils Menschen, die ungefähr einer Altersstufe angehören und eine ähnliche Lebensauffassung haben, gemeint. Und wenn wir davon reden, dass etwas noch Generationen dauern wird, also sehr lange, dann meint Generation ungefähr den Zeitraum, der die Lebenszeit eines Menschen umfasst. Auch im technischen Bereich verwendet man den Begriff und spricht beispielsweise von Computern der dritten Generation, welche sich durch eine technische Weiterentwicklung von ihren Vorgängern unterscheiden.

Wir haben in der Redaktion versucht, diese Bedeutungsvielfalt mit den Beiträgen in dieser antenne widerzuspiegeln. Ihr könnt in dieser Ausgabe unter anderem lesen, was Generation Y von Generation Alpha unterscheidet, wie es sich in einem Mehrgenerationenhaus leben lässt, wo es Kleidung gibt, die auch über Generationen hinweg modisch ist und wie unterschiedlich sich verschiedene Generationen ehrenamtlich engagieren.

Ich werde im Sommer meinen Aufgaben an die nächste Generation weitergeben und verabschiede mich mit dieser antenne von euch und der ejn. Nach knapp vier Jahren als Dekanatsjugendreferentin und Öffentlichkeitsreferentin mache ich mich auf den Weg zu neuen Herausforderungen. Viele schöne Ausgaben der antenne durfte ich in meiner Zeit bei der ejn mit auf den Weg bringen, den Jugendverband nach außen vertreten und die Dekanatsjugendkammer begleiten. Dafür bin ich dankbar!

Ab Herbst wird meine Nachfolge dann spannende Impulse für die antenne einbringen. Bleibt also neugierig!

Viel Vergnügen beim Lesen dieser Ausgabe und einen wunderbaren Sommer wünscht euch



Inge Braun





# Du sollst deine Boomer ehren

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren und für sie sorgen! Dann wirst du lange leben in dem Land, dass der HERR, dein Gott, dir geben wird.“

(4. Gebot, 2. Mose 20,12)

Wenn ich zum Stichwort Generationen in die Bibel schaue, fällt mir immer zuerst das vierte Gebot ein. Und wenn ich mich unter der aktuellen Jugend-Generation so umschaue, bin ich da wirklich stolz, wie gut das (im Allgemeinen) in den Familien zu klappen scheint: Keine Generation von Kindern hatte ein so vertrautes Verhältnis zu ihren Eltern wie diese! Eltern sind nicht mehr die fiesen „Alten“, vor deren Mief und Autorität man fliehen will als Kind. Anders als in den Siebzigern werden auch keine großen Streits in den Familien vom Zaun gebrochen nach dem Muster: „Papa, wo warst du eigentlich, als das Klima zerstört wurde?“ Nein, Eltern sind heute Vertraute, Vorbilder, beste Freund\*innen, die Qualitätszeit mit ihren Kindern verbringen und ihnen alles möglich machen wollen. Eltern ehren? Läuft bei uns. Wie gut.

Hoffentlich klappt auch der Teil mit dem langen Leben auf der gottgegebenen Erde. Nur da hab ich manchmal so meine Zweifel.

Denn wenn ich mir die globale Großwetterlage so anschau, dann fällt mir oft eher das erste Gebot ein:

*„Du sollst keine anderen Götter anbeten und verehren. Denn ich bin der HERR, dein Gott. Ich bin ein eifersüchtiger Gott: Die mir untreu werden, lasse ich nicht davonkommen. Wenn die Väter Schuld auf sich geladen haben, ziehe ich auch die Kinder dafür zur Verantwortung – bis zur dritten und vierten Generation. Doch die mich lieben und meine Gebote befolgen, erfahren meine Güte noch in tausend Generationen.“*

(1. Gebot, 2. Mose 20,5-6)

In der Schule habe ich damals noch vom Generationenvertrag gelernt: Die Menschen, die gestern gearbeitet haben, haben damit Kinder ernährt und großgezogen, Wohlstand geschaffen, den ihre Nachfolger\*innen erben. Diese neue Generation arbeitet heute und versorgt damit ihre Vorgängergeneration, die inzwischen im Ruhestand ist. Und so weiter. Aber was, wenn die Alten falschen Göttern gehuldigt haben? Den Götzen des Bruttosozialprodukts, der Atomkraft, dem Überkonsum? Und damit Fehler begangen haben, unter denen noch die nächste und die übernächste und die über-über-nächste Generation zu leiden haben werden? Wie unfair!

Zum ersten Mal seit dem zweiten Weltkrieg wächst gerade eine Generation auf, die es nicht mehr automatisch besser haben wird als ihre Eltern. Die darüber erschrickt und zornig ist und zu Recht protestiert: „How dare you!“ Und selbst wenn wir die Sünden der Eltern noch eingefangen bekommen, wird der Preis dafür hoch sein und bleiben – auf allen Ebenen: materiell, finanziell, klimatisch, kriegerisch. Wie unfair!

Wir leben also in einer Zeit, in der einerseits die einzelnen Kinder mit ihren Eltern so gut auskommen wie vielleicht noch nie. Und gleichzeitig ein großer Generationenkonflikt aufbricht zwischen „den Boomern“ und der „Generation Z“.

In dieser Situation finde ich die beiden Gebote ziemlich hilfreich, weil sie gute Wege nach vorne zeigen. Zunächst auf der Familienebene: Das vierte Gebot, meine Eltern zu ehren, verlangt von mir als Kind ja zweierlei. Einerseits soll ich sie nicht verachten als selbstsüchtig, alt-

modisch, vertrottelt oder wie auch immer. Andererseits bedeutet „ehren“ aber auch, sie ernst zu nehmen: als die Erwachsenen, die sie sind, mit der Verantwortung, die sie haben. Konstruktive Kritik und ehrliche Gespräche gehören zum Ehren ganz sicher dazu.

Der Startpunkt dabei ist der Satz: Ich brauche dich. Mama, ich brauche dich, weil ich dich sehr lieb habe. Und auf der gesellschaftlichen Ebene: Liebe Babyboomer, wir brauchen euch, weil wir sonst auf keinen Fall rechtzeitig das Steuer herum bekommen.

Womit wir bei der anderen Ebene und dem anderen Gebot wären. Manchmal braucht es vielleicht einfach drastische Horrorszenarien, um Leute wachzurütteln. Das gilt für die Prognosen der Klimaforschenden heute wie für Gottes Androhung damals: Vergeltung bis weit in die kommenden Generationen hinein. Dabei geht es im Alten Testament eigentlich nie darum, dass sich einzelne Menschen bekehren zu Gott, sondern immer darum, dass das ganze Volk aufhört, vor ihm davonzulaufen! Dass die Gesellschaft anerkennt: Wir dürfen nicht selbstsüchtig und gedankenlos mit dem Leben und der Schöpfung umgehen, die wir ihm verdanken. Wir müssen aufhören, den falschen Zielen, aka Götzen, hinterherzuwirtschaften!

Zum Glück gibt es positive Beispiele für solche kollektiven Bekehrungen im Alten Testament. Bei Jona zum Beispiel: Nachdem er der ganzen Stadt Ninive in Gottes Namen gedroht hat, ändern sich die Menschen dort und werden von der gerechten Strafe verschont!

Ich bin mir ganz sicher, dass es für so ein Wunder beim Klima auch noch nicht zu spät ist – wenn die Generationen an einem Strang ziehen.

Text: Johannes Amberg, Pfarrer in LUX – Junge Kirche Nürnberg  
Foto: lookstudio/freepik.com



## Leben wir in der Generation Inklusion?

In den letzten 50 Jahren hat sich im Bereich „Rechte für Menschen mit Behinderung“ viel getan. Schließlich gab es in den 70er-Jahren noch Anstalten und Menschen mit Behinderung lebten am Rande der Gesellschaft. Durch die „Krüppelbewegung“ in den USA und anderen Ländern machten Menschen mit Behinderung damals deutlich auf sich aufmerksam. Der Name war bewusst gewählt, um provokant auf Stigmatisierung und Diskriminierung hinzuweisen. Menschen mit Behinderung taten sich zusammen und traten gemeinsam stark auf – gegen Bemitleidung und Ausgrenzung. So wurde eine Welle losgetreten, um das Thema mehr in die Gesellschaft und Politik zu bringen. Leider nicht so schnell wie erhofft. Das Gesetz, dass Menschen aufgrund ihrer Behinderung nicht benachteiligt werden dürfen, wurde in Deutschland zum Beispiel erst 1994 Teil unseres Grundgesetzes.

Aufwind bekam das Ganze dann 2009: Die UN-Behindertenrechtskonvention trat in Deutschland in Kraft. Von nun an soll volle Teilhabe von Menschen mit Behinderung in allen Lebensbereichen gewährt sein: Schule, Arbeit, Wohnen oder Freizeit. Und tatsächlich passierte etwas: Inklusionsprojekte entstanden, Gebäude wurden umgebaut, Einrichtungen für alle geöffnet und die Politik sensibilisiert. Das Thema „Inklusion“ floss immer mehr in unsere gesellschaftlichen Strukturen und noch viel wichtiger – in unsere Köpfe!

Und wie sieht es heute aus?

Durch die Arbeit im Evangelischen Stadtteilhaus leo und bei den Brügg'nbauern sind meine Kolleg\*innen und ich fast täglich mit Barrieren und Problemen von Menschen mit Behinderung konfrontiert. Und auch wenn wir nur einen kleinen Ausschnitt aus

ihrem Alltag mitbekommen, ist zu spüren, dass Barrieren leider immer noch allgegenwärtig sind:

- „Der Frauenabend findet in zwei Wochen eine halbe Stunde früher statt? Das kann ich so spontan nicht ändern, ich müsste dem Taxidienst 2 Monate davor Bescheid geben.“
- „Wir fahren mit dem Zug zum Ausflug? Auf dem Bahnhof ist Baustelle, da kommen wir mit den Rollstühlen nicht weiter.“
- „Ich würde gerne auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten, aber niemand nimmt mich, obwohl ich in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung unendlich unterfordert bin.“
- „Ich kann meine Wohnung nicht verlassen, weil ich keine Assistenz habe, die mir die Treppen runter hilft“.

Wir hören von Behindertenparkplätzen, die plötzlich verschwinden. Oder von Leuten, die sich keine größere Wohnung leisten können (in Werkstätten für Menschen mit Behinderung verdient man übrigens rund 200 € im Monat).

Dazu kommen Bürokratie und Papierkram bei Anträgen usw., die auch uns schon manchmal zum Verzweifeln bringen.

Durch die UN-Behindertenrechtskonvention und viele engagierte Menschen ist also jede Menge passiert und wir sind dem Traum von einer Welt, in der alle gleiche Rechte und Möglichkeiten haben, schon ein großes Stück näher gekommen. Doch nach wie vor muss sich noch vieles verändern und die Generation Inklusion lässt noch auf sich warten. Zum Glück ist behindern heilbar.

# Vergessene einer Generation

## Gerechte unter den Völkern in Deutschland

Menschen, die zur Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland gelebt haben, werden als Kriegsgeneration bezeichnet. In der medialen Wahrnehmung wird über diese Gruppe sehr viel berichtet, dennoch gibt es Differenzen der heutigen Wahrnehmung auf die NS-Zeit und den tatsächlichen Geschehnissen.

Ein Beispiel hierfür ist die Annahme, dass zur Zeit des Nationalsozialismus 15,4 % aller Deutschen potenziellen Opfern des NS-Regimes geholfen hätten. Diese Zahl geht auf die MEMO-Studie aus dem Jahr 2020 zurück. Zu dem Schluss, dass die Hilfsbereitschaft wesentlich geringer gewesen sein dürfte, kommt die studienbeteiligte Prof. Dr. Christina Morina: „[E]ine große Mehrheit der damaligen Bevölkerung hat das NS-Regime bis in die totale Niederlage hinein unterstützt – und auch über [...] 1945 hinaus an nicht wenigen nationalsozialistischen Glaubenssätzen festgehalten. Die Studienergebnisse zeigen, dass ein überraschend großer Teil der heutigen Bevölkerung nicht ausreichend über das Ausmaß dieser Unterstützung informiert ist“.<sup>1</sup>

Die Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem verleiht den Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“. Dieser Titel wird Menschen verliehen, die im Holocaust mindestens eine Jüdin oder einen Juden gerettet haben. In Europa gibt es circa 27.000 Gerechte unter den Völkern, aus Deutschland nur circa 600. Yad Vashem betont die Unvollständigkeit der Liste – die Besonderheit im Deutschland des 2. Weltkriegs aktiv gegen das Regime zu arbeiten, zeigt sie dennoch.<sup>2</sup>

Die meisten dieser mutigen Menschen sind in Vergessenheit geraten. Eine Gerechte unter den Völkern, auf die in diesem Text aufmerksam gemacht werden soll, ist Elise Conrad, geborene Dötsch, aus Röthenbach bei Arzberg.<sup>3</sup>

Im Frühjahr 1944 wurde Andre Revai, geboren 1923, aus seiner Heimatstadt Budapest in das KZ Buchenwald deportiert. Im Frühjahr 1945 konnte Andre Revai bei der Überführung ins KZ Flossenbürg fliehen. In einem unbeobachteten Moment versteckte er sich im Wald in der Nähe von Röthenbach bei Arzberg. Nach einer Nacht in einer Fabrik mit russischen und polnischen Arbeiter\*innen konnte er in ziviler Kleidung weiterziehen. Am nächsten Tag trafen sich Elise Conrad und Andre Revai. Der entkräftete Mann fand Unterschlupf in ihrem Haus, wo sie ihn versteckte und verpflegte. Am Ende des Krieges brachte Elise Conrad ihn in ein Krankenhaus des Amerikanischen Roten Kreuzes. Andre Revai konnte sich erholen und nach Frankreich – seinem heutigen Heimatland – weiterziehen.<sup>4</sup>

Mit Hilfe des Mutes von Elise Conrad hat Andre Revai den Holocaust überlebt. Die Gräueltaten des NS-Regimes sind das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte. Dies darf über Generationen hinweg nicht vergessen werden, genauso wenig wie die Menschen, die sich diesem Regime in den Weg gestellt haben.

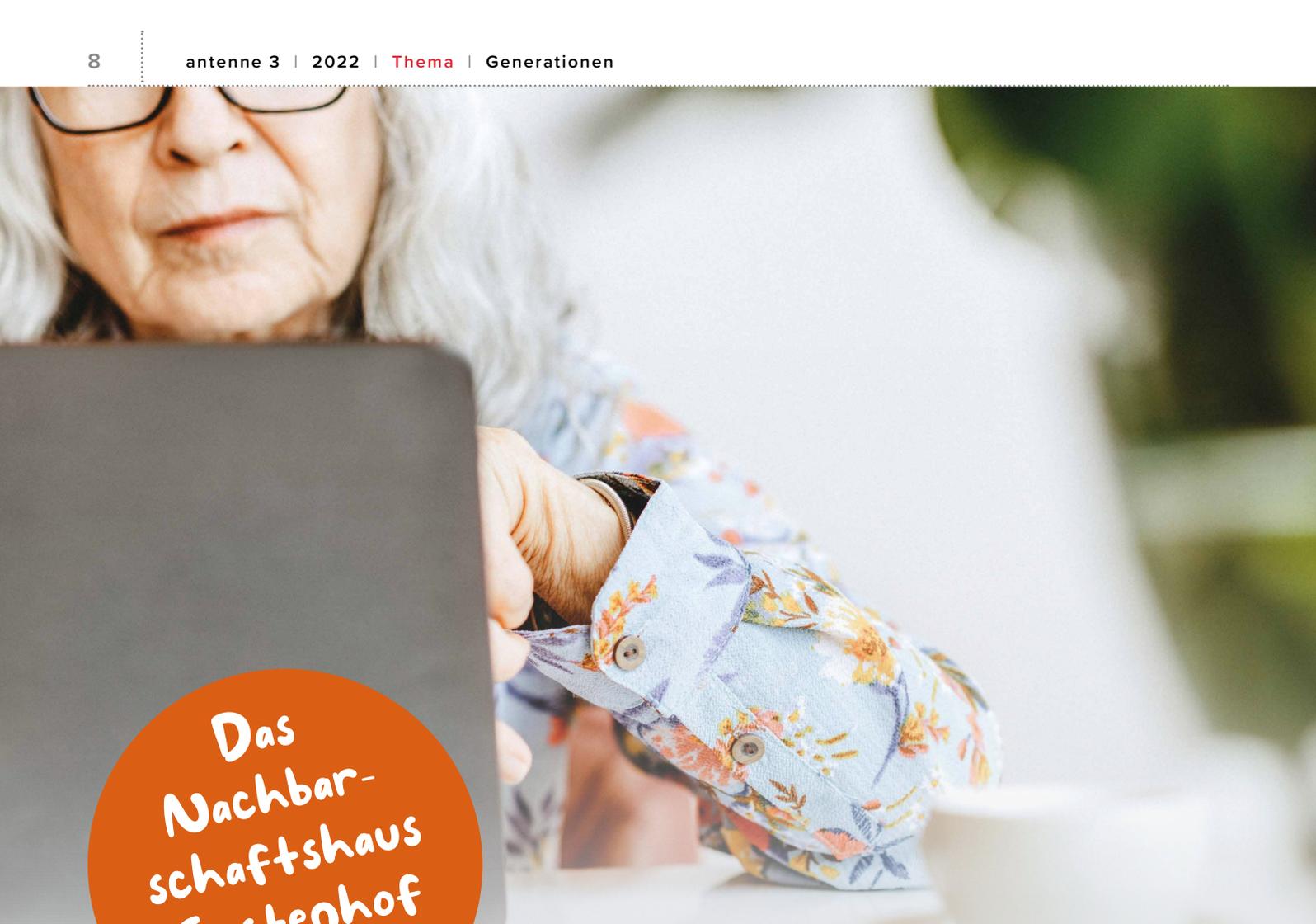
Text: Danny Zuber, Referent für Gesellschaftspolitische Jugendbildung ein und ejsa Bayern e. V.; Foto: Internationale Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem, Eelco Böhlingk/unsplash.com

<sup>1</sup> [https://www.stiftung-evz.de/assets/1\\_Was\\_wir\\_f%C3%B6rdern/Bilden/Bilden\\_fuer\\_lebendiges\\_Erinnern/MEMO\\_Studie/MEMO\\_4\\_2021/EVZ\\_Studie\\_MEMO\\_2021\\_dt.pdf](https://www.stiftung-evz.de/assets/1_Was_wir_f%C3%B6rdern/Bilden/Bilden_fuer_lebendiges_Erinnern/MEMO_Studie/MEMO_4_2021/EVZ_Studie_MEMO_2021_dt.pdf)

<sup>2</sup> <https://www.yadvashem.org/de/righteous/faq.html>

<sup>3</sup> <https://www.zeit.de/zeit-magazin/2021/04/holocaust-juden-gerechte-voelker-deutschlandkarte>

<sup>4</sup> [https://righteous.yadvashem.org/?searchType=righteous\\_only&language=en&itemId=11164732&ind=0](https://righteous.yadvashem.org/?searchType=righteous_only&language=en&itemId=11164732&ind=0)



## Das Nachbarschaftshaus Gostenhof

ein Ort für verschiedene Generationen

Das Nachbarschaftshaus Gostenhof ist ein Ort für verschiedene Generationen. Ein wichtiges Ziel ist es, miteinander in Kontakt zu kommen und gegenseitiges Verständnis und Solidarität zu schaffen. Hierbei spielen die gegenseitige Information, die soziale Beratung, die Integration und Inklusion eine wichtige Rolle. Des Weiteren werden interkulturelle Begegnungen, Selbsthilfe, Bürgerengagement sowie politische Informations- und Bildungsarbeit gefördert. Zur Unterstützung und Organisation gibt es ein hauptamtliches Team für das Geschehen im Haus. Anna März ist Sozialpädagogin, arbeitet im Nachbarschaftshaus Gostenhof und ist dort für die Arbeit mit Senior\*innen im Stadtteil zuständig.

**Liebe Anna, Danke, dass du dir die Zeit nimmst, um ein paar Fragen zu beantworten.**

**Wie gestaltet sich deine Arbeit konkret mit den Senior\*innen im Stadtteil?**

Meine Arbeit im Nachbarschaftshaus Gostenhof besteht größtenteils aus

der Beratung und der Vernetzung der Senior\*innen im Stadtteil. Senior\*innen kommen mit verschiedenen Anliegen zu mir und ich versuche dann ein passendes Angebot, bestenfalls in unserem Haus oder in einer anderen Einrichtung im Stadtteil, zu finden. Aber auch Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen, wie beispielsweise die Organisation des Seniorenanzuges gehören zu meinen Aufgaben.

**Welche Bedarfe ergeben sich für die „ältere Generation“?**

Grundsätzlich berate ich zu verschiedenen Themen und Fragen wie z. B.: Was mache ich in der Rente? Mein Mann hat Demenz, was kann ich tun? Ich habe keine große Rente, welche Angebote kann ich nutzen? Auf all diese Fragen und Bedarfe versuche ich vernetzt mit den Angeboten im Stadtteil Lösungen zu finden.

Zusätzlich ist digitale Teilhabe ein wichtiges Thema dieser Zeit. Ältere Menschen kennen sich nicht so gut mit Smartphones und im Internet aus. Um der Isolation und Einsamkeit entgegenzuwirken, ist es aber auch sehr wichtig, dass ältere Menschen einen Umgang mit den Geräten lernen, um in Kontakt mit Familie und anderen

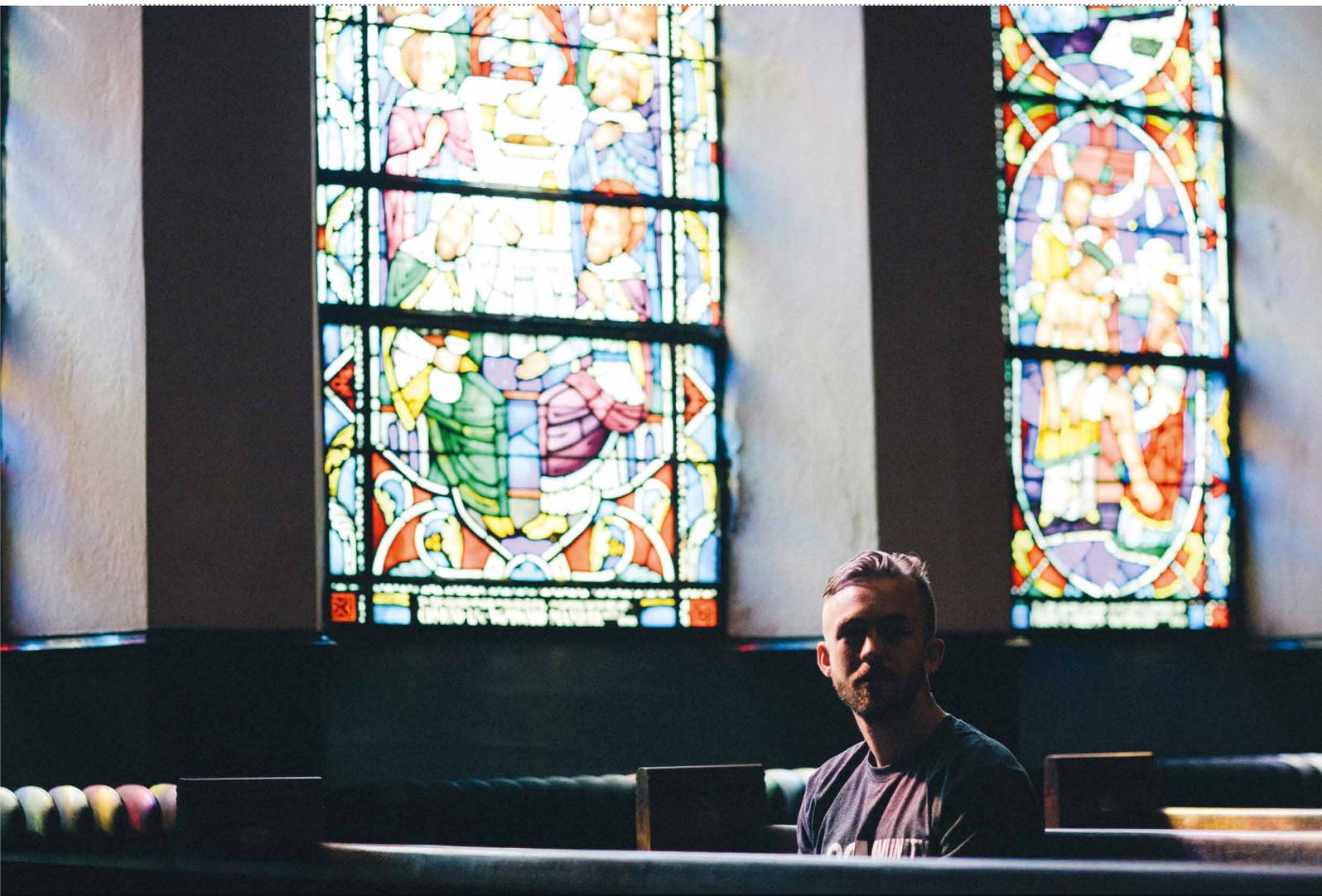
Menschen zu bleiben. Deshalb gibt es bei uns im Haus jetzt eine kostenfreie digitale Sprechstunde, bei der alle Fragen rund um die digitale Welt gestellt werden dürfen.

**Was braucht es, um mehr Verständnis zwischen den Generationen zu schaffen?**

Ich denke, es geht darum, Begegnung zu schaffen und Raum für diese Begegnung zu geben. Ein generationsübergreifender Mittagstisch wäre beispielsweise eine Idee, diese Begegnung zu schaffen. Dafür sollte ein Ort ausgewählt werden, an dem sich mehrere Generationen aufhalten und kein neuer Ort, der für eine Generation unbekannt ist. Ein Nachbarschaftshaus oder ein Mehrgenerationenhaus bietet meiner Meinung nach den perfekten Raum für ein solches Projekt.

Mehr Infos zum Nachbarschaftshaus Gostenhof: [www.nuernberg.de/internet/nh\\_gostenhof/](http://www.nuernberg.de/internet/nh_gostenhof/)

Text: Anna Richards, Gesellschaftspolitische Jugendbildung, ejn & ejsa Bayern e. V.  
Die Interviewfragen beantwortete Anna März, Sozialpädagogin BA, Nachbarschaftshaus Gostenhof  
Foto: rawpixel.com



# DIE VERGESSENE GENERATION

## *Die Kirche vergisst die Jugend*

Die Kirche hat ein riesen Problem: Ihr fehlt der Nachwuchs – nicht nur in den kirchlichen Berufen, sondern auch in den Gemeinden. Die Kirche hat das verpasst, was wir in dieser Ausgabe der antenne machen wollen: Auf die verschiedenen Generationen schauen und die Bedürfnisse aller Mitglieder beachten.

Für viele Jugendliche und junge Erwachsene ist Kirche nur noch ein altes verstaubtes Gebäude, in das jeden Sonntag eine Handvoll alter Menschen geht. Ein Gebäude, in dem ein\*e Pfarrer\*in irgendwas von einem Gott erzählt, der irgendwie nichts mehr mit der Lebenswelt der jungen Generationen zu tun hat. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen suchen sich daher Sinn- und Bedeutungsangebote, welche besser in ihr eigenes Lebensmodell passen und wenden sich von der Kirche und dem christlichen Glauben ab. Dies führt nicht nur zu schrumpfenden Mitgliederzahlen in den Kirchen und Gemeinden, sondern auch zu einem massiven Mangel an hauptberuflichen Mitarbeitenden.

Dabei bieten die kirchlichen Berufe eine große Vielfalt an unterschiedlichsten Arbeits- und Einsatzfeldern und die Chance, etwas im ganz Kleinen oder auch im Großen zu verändern. In meinen Augen gibt es kaum einen erfüllenderen Beruf, als in

Gottes Auftrag für und mit Menschen arbeiten zu dürfen, weshalb ich mich dazu entschieden hatte, in Rummelsberg meine Ausbildung zum Diakon zu machen.

Ich durfte in meiner bisherigen Zeit in der Ausbildung so viel Neues lernen, viele tolle Menschen treffen und mich mit ihnen gemeinsam auf den Weg machen. Ich habe in Rummelsberg meinen Weg und ein zweites Zuhause gefunden.

Ich glaube, dass jede\*r, die\*der nicht nur einen Beruf, sondern eine Berufung sucht, die\*der gerne mit Menschen arbeitet und etwas sinnvolles im Leben tun möchte, gut in die kirchlichen Berufe passt.

Nur wenn viele junge Menschen wieder in der Kirche mitarbeiten und die Jugend in den Blick nehmen, kann sich was verändern. Gemeinsam können sie Kirche und Gemeinde wieder zu einem Ort machen, an dem sich alle Generationen treffen und zu Hause fühlen können.

Text: Simon Ranke, Berufspraktikant der Regionen bei der ejn  
Foto: Karl Fredrickson/unsplash.com



# Alte Bewegung, neue Generation!

## RIOT GRRRLS UND LADYS

In den 1990er-Jahren entwickelte sich der Riot-Grrrl-Aktivismus in den USA. Die Riot-Grrrls gründeten sich aus der Punk- und Hardcoreszene heraus, in der die Musiker\*innen eine von „Macho-Getue“ geprägte Welt erlebten. Ihr Anliegen war es, aus der Männerdominanz in der Szene auszubrechen, weshalb die Frauen\* ihre eigenen Bands gründeten. Die alternativen Musiker\*innen wollten nicht mehr hinnehmen, dass sie strukturell aus der Pop- und Subkulturproduktion ausgeschlossen werden und gingen dagegen vor.

Kathleen Hanna, eine der Mitbegründer\*innen der Riot-Grrrl-Bewegung und Sängerin der Band Bikini Kill, organisierte feministische Veranstaltungen und brachte mit ihren Mitstreiter\*innen und Freundinnen Zines heraus. Zines sind Zeitschriften, die selbst gestaltet und veröffentlicht werden. Im Bikini Kill-Zine veröffentlichten sie im Jahr 1991 ihr Riot-Grrrl-Manifest. Sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen, Sexualität, Marginalisierung in der Musikszene, Do-It-Yourself (DIY) und Feminismus wurden darin thematisiert.

In Zines werden u. a. gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse, die mit Sexismus, Rassismus und Kapitalismus einhergehen, kritisiert und Solidarität und gegenseitige Unterstützung gefordert. Wissen soll geteilt werden und DIY gilt als Notwendigkeit, um Freiräume zu schaffen. Die Texte sind Aufrufe zur Selbstermächtigung und zur Solidarität.

Die Riot-Grrrls brachten einen feministischen Hype hervor und die Popkultur wurde als ein Ort entdeckt, an dem eine subversive kulturelle Praxis für feministische Anliegen angegangen werden konnte. Jedoch kam es zu einer Vereinnahmung durch den Mainstream und dieser brachte eine Reduzierung auf den Girlie-Aspekt mit sich. Da nun eine neue Bezeichnung vonnöten war, wurde fortan der Begriff „Lady“ verwendet. Dieser war fernab von der Oberklassendame gedacht und wollte auch bewusst queere und transgender Identitäten einbeziehen. „Lady“ soll für Souveränität, Selbstbewusstsein und Selbstbestimmung stehen. Da der Begriff „Lady“ ansonsten für Frauen verwendet wird, die sich im gesellschaftlichen Sinne vornehm und geschlechtstypisch weiblich verhalten und damit geachtet und unauffällig sind, wurde die Benennung von den Lady-Aktivist\*innen für sich neu erobert. Die ursprüngliche Lady gilt als Feindbild der feministischen und queer-feministischen Subkultur.

Seit 20 Jahren nun finden die sogenannten Ladyfeste statt. Das erste Fest lässt sich zurückverfolgen auf das Jahr 2000 in Olympia (USA). In Deutschland finden die Ladyfeste seit 2003 in verschiedenen Städten statt, so zum Beispiel in Berlin, Dresden, Hamburg, Düsseldorf und auch Nürnberg. Die subkulturellen und die DIY-Strategien der Riot-Grrrl-Aktivist\*innen wurden bei den Ladyfesten aufgegriffen. Konzerte von Frauen, Vorträge über Judith Butler und vor allem Workshops finden auf diesen Veranstaltungen statt.

Die selbstorganisierten, dezentralen und nicht kommerziellen Veranstaltungen unterscheiden sich aber in den Schwerpunkten und in der Ausgestaltung. Zentral ist in allen Veranstaltungen, dass jenseits der heteronormativen Zweigeschlechtlichkeit, der Vielfältigkeit von Menschen in der musikalischen Welt Raum gegeben werden soll. Dabei greifen sie komplexe Mechanismen auf und verweisen auf die Benachteiligung aufgrund unterschiedlicher Kontexte wie Geschlecht, Sexualität, Nationalität, Ethnizität, Klasse und Alter.

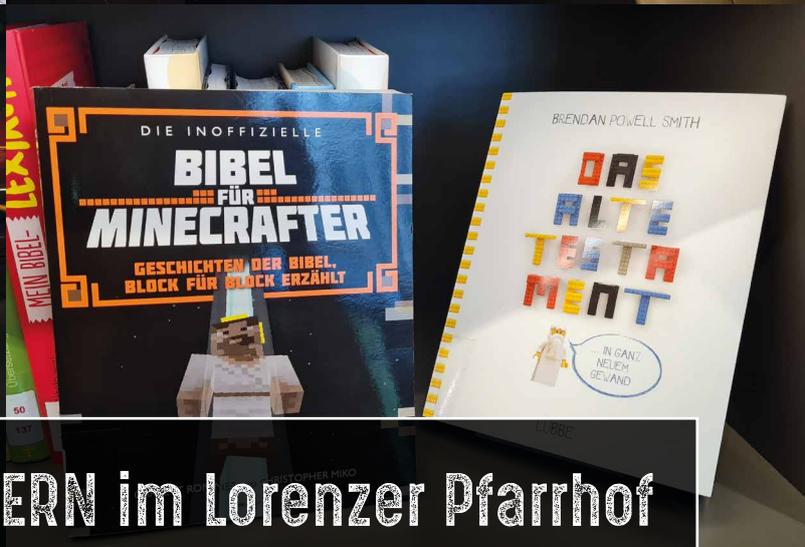
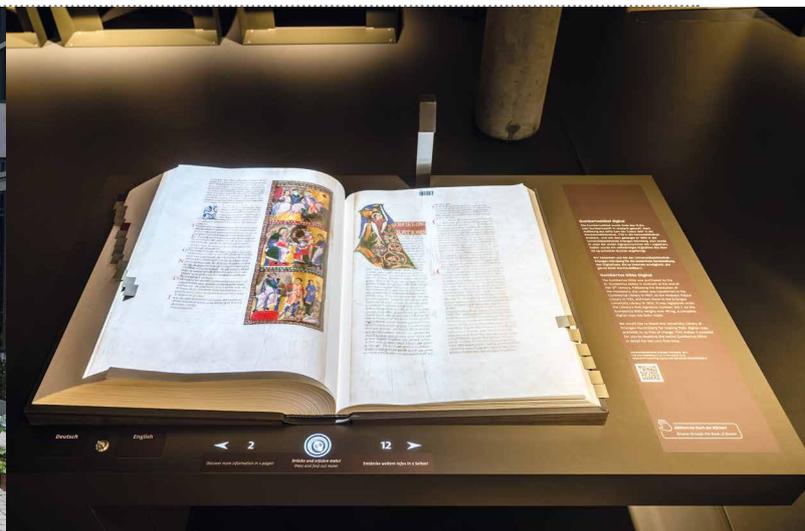
Die Entwicklung von den Riot-Grrrls zu Ladys, kann als ein Strategiewechsel gesehen werden, in dem sich der breite mediale und subkulturelle Aktivismus hin zu einem selbstorganisierten und lokalen sowie raumschaffenden Aktivismus entfalten konnte. Auch viele (queer-)feministische Veranstaltungs- und Konzertkollektive arbeiten nach dem DIY-Prinzip und schaffen Raum für Frauen und Queers auf den Bühnen.

Text: Anna Richards, Gesellschaftspolitische Jugendbildung, ejn & ejsa Bayern e. V.  
Grafik: freepik.com

#### QUELLEN:

Sanyal (08.09.2008) Wie weiter – offene Fragen und neue Positionen, <https://www.bpb.de/themen/gender-diversitaet/frauenbewegung/35301/wie-weiter-offene-fragen-und-neue-positionen/#node-content-title-2> (Abgerufen am: 15.06.2022)

Steidele (13.08.2020) „Die Selbstermächtigung von Frauen und Queers im Musikbereich am Beispiel des Veranstaltungskollektivs Arsch&Frida in Nürnberg“ S. 26-31.



## Das BIBEL MUSEUM BAYERN im Lorenzer Pfarrhof lädt Jung wie Alt zum Stöbern und Mitmachen ein

Das BIBEL MUSEUM BAYERN im Lorenzer Pfarrhof in Nürnberg ist seit dem 08. April 2022 für Museumsgäste geöffnet. Neben kostbaren historischen Bibelausgaben zeigt es Objekte aus über viertausend Jahren Religionsgeschichte.

Das Motto des Museums ist: Wir öffnen die Bibel für alle. Das bedeutet, die Ausstellung möchte das Buch der Bücher nicht nur sichtbar, sondern für alle Menschen erfahrbar machen. Landesbischof Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm sagte bei der Eröffnung: „Es ist meine große Hoffnung, dass dieses Bibelmuseum einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, die Bibel wieder mehr ins Gespräch zu bringen, über sie zu diskutieren, um die richtigen Auslegungen zu ringen und ihre Inhalte als Quelle von Kraft und Orientierung neu zu entdecken“.

Um dem Motto gerecht zu werden, gibt es im BIBEL MUSEUM BAYERN neben den ausgestellten historischen Objekten zahlreiche Mitmachstationen. So können die

Besucher\*innen zum Beispiel selbst in einer echten historischen Bibel aus dem 18. Jahrhundert blättern, das Museum zeigt aber auch eine digitale Version der mittelalterlichen Gumbertusbibel aus Ansbach, die in Originalgröße auf ein physisches Buch zum Anfassen projiziert wird. Im Untergeschoss können Gäste unter anderem ihren Namen aus hebräischen und griechischen Buchstaben zusammensetzen und sich durch eine interaktive Nürnberg-Karte klicken, in der biblische Gebote und deren gesellschaftliche Bedeutung in moderner Sprache aufgearbeitet werden – zum Beispiel versteckt sich das Gebot „Du sollst nicht lügen“ hinter der Karikatur eines ehemaligen US-Präsidenten.

Überhaupt ist Zugänglichkeit und Offenheit für alle Menschen und Generationen ein wichtiges Thema im BIBEL MUSEUM BAYERN: Mediaguides gibt es für Erwachsene (DE/ENG/IT), für Kinder und mit einer zusätzlichen Gehörlosenspur. Der Besuch der Ausstellung ist für Menschen mit Einschränkungen weitgehend barrierefrei. Es

gibt verschiedene Führungskonzepte, die sich an unterschiedliche Altersstufen von der Vorschule bis ins Seniorenalter richten. Diese werden ergänzt durch Werkstattangebote zur Vertiefung der Führungsinhalte. Für ganz junge Gäste gibt es außerdem Spielmaterial im Bereich „Erzählte Bibel“.

Schnell Entschlossene können im BIBEL MUSEUM BAYERN am Lorenzer Platz 10 noch bis zum 31. Juli die Wechselausstellung „Luther, Spengler und die Reformation in Nürnberg“ sehen, die sich der frühen Reformationsgeschichte der Stadt widmet.

Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 10 – 17 Uhr; Samstag, Sonntag und feiertags 11 – 18 Uhr. Website für den Kontakt, Tickets und Führungen unter: [www.bibelmuseum.bayern.de](http://www.bibelmuseum.bayern.de).

Text: Felix Linsmeier, Betriebswirtschaftlicher Referent BIBEL MUSEUM BAYERN und Sven Lichtenecker, Wissenschaftlicher Mitarbeiter BIBEL MUSEUM BAYERN  
Fotos: Uwe Niklas, Berny Meyer, BIBEL MUSEUM BAYERN



## Zwischen Apfelernte und Exceltabellen

Es ist ein heißer Sonntag im Juli 2012. Acht Menschen sitzen in Reichenschwand vor einer alten Scheune unter Apfelbäumen an einem Tisch und lassen einen Redestab rumgehen. Die Nachbarn beobachten die Szene heimlich. Manche denken vielleicht: Schon wieder diese seltsame Gruppe, die auf dem Grundstück vom alten Loos so ein Wohnprojekt aufbauen will. Und nachher sitzen wieder alle um ein Lagerfeuer und singen Lieder. Sie haben Recht. An diesem Sonntag diskutiert die Gruppe folgende Fragen: Wie wollen wir leben? Wie viel Gemeinschaft braucht jede und jeder Einzelne? Was ist uns wichtig, wenn wir gemeinsam bauen? Erste Fragen für ein gemeinsames Leitbild werden in die Runde geworfen, diskutiert und die Ergebnisse notiert.

So fing alles an. Es sollte noch vier Jahre dauern, bis unser generationsübergreifendes Wohnprojekt „LEO – Leben in Oberndorf“ endlich einzugsbereit war. Vor uns lag ein langer Weg voller Höhen und Tiefen: Gruppenfindung, Baugenehmigungen, Architektenwettbewerb, Finanzfragen, Verträge, externe Beratungen. Natürlich gab es auch Differenzen innerhalb der Gruppe, lange Diskussionen, endlose Excellisten und nächtelange Recherchen. Aber auch viel Schönes: Arbeitstage auf dem Grundstück, Apfelernte, Wanderungen, die Feier des Richtfestes. Die Geburt der zwei jüngsten LEO-Mitglieder während der Bauphase ließ die Gruppe weiter wachsen.

Von der Planungs- und Bauphase ging es in die Einzugsphase. Und es wurde nicht weniger turbulent: Im Waschraum fehlte noch der Boden, in den Wohnungen musste der Baustaub vor Einzug abgesaugt werden, teilweise wurde noch gestrichen. Ganz normaler Einzugsstress eben. Nebenbei wurde die Ferienwohnung möbliert – sie sollte bereits einen Monat nach unserem Einzug für Feriengäste bereitstehen. Die Außenanlagen bestanden zum Großteil noch aus Matsch und Bauschutt und hatte sich eigentlich irgendwer um Briefkästen gekümmert?

Und heute? Seit mehr als 6 Jahren leben wir zusammen als die LEOs. Der Stress hat etwas abgenommen – die Höhen und Tie-

fen sind geblieben. Abendliche Lagerfeuer und Singrunden (in der Corona-Zeit von unseren Balkonen) stärken nach wie vor unsere Gemeinschaft, daneben gibt es spontane Kaffeezusammenkünfte, Filmabende oder Wanderungen. Nach wie vor gibt es einmal im Monat eine Gesellschafterversammlung, bei der Themen aus der Geschäftsführung, der Haus- und Projektverwaltung sowie dem Zusammenleben besprochen werden. Den Redestab gibt es immer noch. Er hat sich bewährt.

### UNSER WOHNPROJEKT IN ZAHLEN:

- 1 Rechtsform: Die LEO GmbH & Co. KG
- 2 Häuser, für deren Bau überwiegend energie- und ressourcensparende Materialien verwendet wurden
- 3 Katzen, die gerne Mäuse fangen
- 4 Waschmaschinen im Waschraum
- 5 weitere Haustiere (Schildkröten, Hasen, Maulwurf)
- 6 Kinder im Alter von 3 bis 11 Jahren
- 7 Obstbäume im Garten
- 8 Wohnungen im grösseren der beiden Häuser
- 9 geschätzte Stunden Diskussion über einen überdachten Sitzplatz
- 10 Schaufeln für die Gartenarbeitstage im Schuppen

Text und Fotos: Clara Jantos,  
Bewohnerin des Wohnprojekts „LEO – Leben in Oberndorf“

## VINTY'S Secondhand Mode mit mehr Wert

# Wenn Omas Blumenrock ein Festival rockt

„Mama, sag mal, hast du mal wieder aussortiert?“ „Papa, hast du ein Hemd für mich, was du nicht mehr anziehst?“ „Sagt mal, der alte gemusterte Skianorak im Keller, zieht den noch jemand von euch an?“ ...

Nichts mache ich lieber als Stöbern in den Schränken meiner Eltern. Oft kommen da Teile hervor, die schon einige Jahre hinter sich haben, damals super „in“ waren und dann gut verstaut am Dachboden gelandet sind. Das ist dann mein Moment des großen Glücks. Ich nehme sie also liebevoll in meinen Kleiderschrank auf und interpretiere sie teilweise neu oder lebe alte Trends wieder auf. Das funktioniert bei mir gut im Kleinen.

Einen viel größeren „Entdeck-Kleiderschrank“ anderer Generationen findet man aber in Nürnberg in der Fürther Str. 74–76. Direkt an der U-Bahn Haltestelle Bärenschanzstraße gelegen, befindet sich der Secondhand-Laden VINTY'S. Hier wird Klamotten, Accessoires, Schuhen und vielem mehr, welche zum Teil direkt im Laden abgegeben und gespendet werden, auch ein neues Leben geschenkt.

Da kann es schon einmal vorkommen, dass ein kurz zuvor von einer älteren Dame abgegebener langer Blumenrock dann von einer jungen Frau gekauft wird und kurze Zeit später auf einem Festival getragen wird. Ein Kleidungsstück also, welches mehrere Generationen glücklich macht.

Das ist nur ein Beispiel von vielen, das für den Generationsaustausch steht, der hier auf 300 qm von Montag-Freitag 11–18 Uhr und samstags von 11–17 Uhr stattfindet.

Neben dem Ineinandergreifen von Generationen, dem ökologischen Aspekt von Secondhand-Mode und dem damit verbundenen Vermeiden von Fast-Fashion-Mode hat Einkaufen im VINTY'S auch noch den guten Effekt, dass man Entwicklungsprojekte weltweit unterstützt.

VINTY'S ist eine Initiative der aktion hoffnung. Das ist eine gemeinnützige kirchliche Hilfsorganisation der Diözese Augsburg und des katholischen Hilfswerkes Missio in München, die gut erhaltene Kleidung und Schuhe sammelt und diese dann, nach den im Dachverband FairWertung e. V. aufgestellten Kriterien, sozial verträglich, ökologisch und entwicklungspolitisch sinnvoll vermarktet.

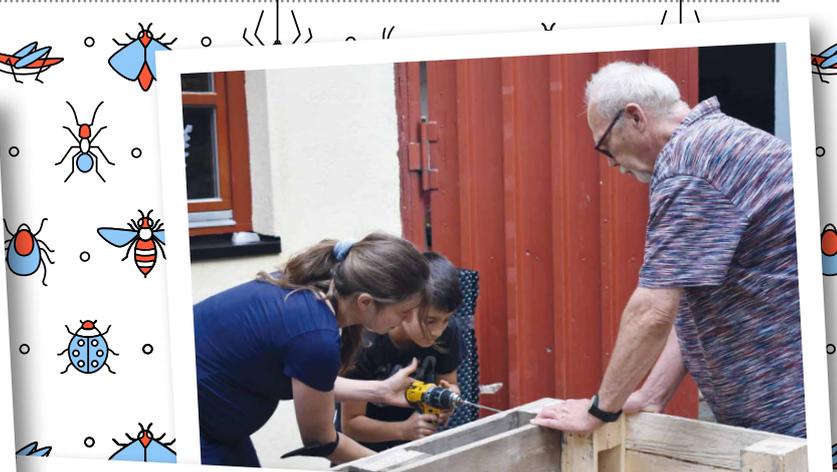
Falls ihr nun neugierig geworden seid und im Kleiderschrank eurer Eltern und Großeltern nicht mehr fündig werdet, kommt uns doch besuchen und lasst euch von unseren monatlich wechselnden Aktionen begeistern, die wir immer auf unserem Instagram-Kanal unter [vintys\\_nuernberg](#) vorher bekannt geben.

Wir freuen uns auf euch!

**VINTY'S**  
second hand mode

Text: Julia Winkler, hauptamtliche Mitarbeiterin VINTY'S Nürnberg  
Foto: lookstudio/freepik.com





## Gemeinsam gegen das Insektensterben und für eine Zukunft für alle Generationen

Das Evangelische Stadtteilhaus leo ist offen für alle Menschen ab der Grundschule. An drei Nachmittagen in der Woche kommen Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil in den Offenen Treff. Zwei Mal wöchentlich finden erwachsene Menschen im leo Gemeinschaft, Beratung und Geselligkeit. Am Wochenende macht die Freizeitgruppe „Brügg'nbauer“ verschiedene Unternehmungen. Alle Angebote fördern das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung.

Eine Begegnung der verschiedenen Altersgruppen fand bisher allerdings eher selten statt. Mit der Verschönerung unseres Innenhofes haben wir das geändert. An zwei Tagen in den Pfingstferien werkelt, pflanzen, strichen und bohrten hier alle zusammen. Dabei entstanden ein bunt gestreiftes Palettensofa, ein Hochbeet und mehrere Insektenhotels.

Georg, Jahrgang 1945, war beeindruckt, mit welcher Hingabe und welchem Durchhaltevermögen die 12-jährige Celina beim Streichen dabei war. Der 11-jährige Sam teilte sich mit der 82-jährigen Etta den Bohrer. Gießpatenschaften wurden zwischen Jung und Alt verteilt. Und auf dem grün-blauen Palettensofa kommen hoffentlich auch in Zukunft hin und wieder alle Generationen im schönen Innenhof des Stadtteilhauses leo zusammen.

Angeregt hatten das Projekt zwei Studierende im Master „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ an der Katholischen Universität Eichstätt. Sie suchten einen Kooperationspartner für eine Aktion im Rahmen ihres Seminars „Theologisch-ethische Aspekte einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Die Teilnehmenden beteiligten sich also nicht nur praktisch, sondern lernten in zwei Bildungs-Einheiten etwas über das Insektenleben in der Stadt: Welche Insekten gibt es? Warum sind Insekten wichtig? Wie können wir Insektensterben verhindern?

Dabei stellten wir fest: Hummeln und Schmetterlinge gehören zu den Lieblings-Insekten aller Generationen. Deutlich wurde aber auch: Früher gab es von allen Insekten viel mehr. Eine wichtige Aufgabe, die vor allem der nachwachsenden Generation von der alten „vermacht“ wurde, ist der Erhalt der Insekten. Dafür wurde im leo ein kleiner Schritt gemeinsam getan. Möglich wurde das durch die Finanzierung des Stadtplanungsamtes der Stadt Nürnberg (Planungs- und Baureferat) im Rahmen des Programms „Möglichkeitenräume“ sowie durch den „Bayerischen Aktionsplan Jugend“ des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales durch den Bayerischen Jugendring.

# Social Media

*Ein Blick zurück*

Soziale Medien sind kaum wegzudenken und gehören im Jahr 2022 zum Alltag vieler Menschen dazu. Dabei hat sich die Art der Nutzung in den vergangenen Jahren stark geändert. Waren Social-Media-Apps zunächst nur Plattformen, auf denen private Ereignisse und Fotos geteilt wurden und User\*innen Kontakt mit Familie und Freund\*innen hielten, haben sich Instagram, TikTok und Co. mittlerweile zu Shopping-, Business- und Streaming-Netzwerken entwickelt. Doch kaum jemand weiß, wie alles begonnen hat.

Wir blicken auf die Anfänge und Meilensteine in der Entwicklung von Social Media zurück.

Text: Andrea K., Mitglied in der antenne-Redaktion

Grafik: freepik.com; flaticon.com

1980er

Die ersten sozialen Interaktionen finden im Internet auf Bulletin Board statt.



Die chinesische App Musical.ly und ihr englisches Pendant TikTok werden zu einer einzigen Plattform namens TikTok zusammengelegt.

2018



Die ersten sozialen Netzwerke starten. Classmates.com und Sixdegrees legen den Grundstein für die sozialen Netzwerke.

1995 bis 1997

2002

Der Plattform Friendster gelingt ein Sprung, der das Verhalten der Nutzer\*innen maßgeblich beeinflussen sollte. In digitalen Freundeskreisen lernt man andere Personen zunächst im Internet kennen und trifft sich erst später im echten Leben.



2011

Sehr spät wird das Netzwerk google+ gegründet. Der Betrieb wurde 2018 nach einer Datenpanne für private Nutzer\*innen eingestellt.



2010



Instagram ist im Apple-App-Store verfügbar. Seit der Gründung hat sich die App zu einer der wichtigsten Social-Media-Plattformen für das Teilen von Momenten entwickelt.

2003

Die Unternehmen LinkedIn und Myspace werden gegründet.



2005



Das Portal StudiVZ startet.

2004



Orkut und XING gehen an den Start.

2004



Das Unternehmen Facebook Inc. wird gegründet.



# VOM GENERATIONENVERTRAG ZUR GENERATION „AKTIE“

„Rente bekommen doch schon unsere Eltern nicht mehr und wir doch erst recht nicht!“ Solche und weitere Aussagen haben wir sicherlich schon alle mal gehört.

Das Fundament der Rente bildet der Generationenvertrag.

Der Teil der Bevölkerung, der arbeitet, kommt für die ältere Generation auf, die nicht mehr arbeitet. Mit der Rentenversicherung gibt es entsprechend eine gesetzliche Regelung, mit der dieser „Vertrag“ direkt umgesetzt wird. Wie hoch die monatliche Auszahlung bei Renteneintritt ausfällt, hängt zum einen davon ab, wie viel die Person selbst im Laufe ihres Lebens verdient und damit auch in die Kasse eingezahlt hat. Zum anderen spielt es eine Rolle, wie viele Menschen zu diesem Zeitpunkt arbeiten und in die Rentenkasse einzahlen.

Je mehr Menschen einzahlen, umso mehr Geld erhalten die Rentner\*innen. Das Problem ist aber, dass sich in Deutschland die Altersstruktur in der Bevölkerung stetig verändert und es immer weniger Menschen gibt, die in die Rentenkasse einzahlen, und gleichzeitig mehr Personen, die eine Rente benötigen. Daher versuchen immer mehr junge Menschen sich zusätz-

lich noch privat abzusichern, damit sie im Alter genügend Geld zur Verfügung haben.

Nicht nur private Versicherungen werden für die finanzielle Absicherung der jungen Generation notwendig, vielmehr zeichnet sich ab, dass junge Menschen für ihre Altersvorsorge zunehmend in Aktien via Fonds oder ETFs (= exchange-traded fund; deutsch: börsengehandelter Fonds) investieren.

Das Deutsche Aktien Institut verzeichnet die Gruppe der Unter-30-Jährigen als die Aktivste im Jahr 2020 mit einem Anstieg von 67 % in der Altersgruppe im Vergleich zum Jahr 2019. Doch woher rührt das plötzliche Interesse der jungen Generation an der Börse?

Ein Grund für das steigende Interesse liegt in der Corona-Pandemie. Durch mehr Zeit und Geld durch die vorherrschenden Beschränkungen nutzten offenbar viele Bürger\*innen die frei gewordene Zeit im Lockdown, um sich mit dem Thema Finanzen auseinanderzusetzen und ihr nicht ausgegebenes Geld zu sparen oder anzulegen.

Hinzu kommt, dass durch die zunehmende Digitalisierung die Zugänge zum Aktienmarkt durch verschiedene Onlinebroker-Apps mit ansprechendem Design und einfacher Funktionalität einen niedrighschwelligigen Einstieg ermöglichen. Auch Influencer\*innen, Youtuber\*innen und Internetforen haben das Thema Geldanlage für sich entdeckt. Die jüngere Generation kann sich hierüber informieren und kommt in gegenseitigen Austausch, welcher einen zusätzlichen Lerneffekt mit sich bringt.

Trotzdem ist das Ganze auch risikobehaftet. So einfach die Nutzung von Trading-Apps erscheint, so laden sie auch zum häufigeren impuls-gesteuerten Handeln ein. Entsprechend bieten die neuen Broker aber auch günstige Fonds- und ETF-Sparpläne, welche für einen langfristigen Vermögensaufbau gut geeignet sind und weniger „Zocker“-Potenzial aufweisen.

Text: Anna Richards, Gesellschaftspolitische Jugendbildung, ejn & ejsa Bayern e. V.  
Foto: pvproductions/freepik.com

#### QUELLEN:

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/20443/rentenreform/>

<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/finanzen/boerse-junge-anleger-aktionaere-jugend-justtrade-broker-dai-101.html>



# GENERATION LEBENSABSCHNITTSENGAGEMENT

Unsere Kirche lebt davon, dass sich Viele aktiv einbringen, mitgestalten und so ihren Glauben leben und teilen. Dabei ist es ein besonderes Highlight, dass sich in Kirchengemeinden und Dekanaten im Unterschied zu vielen anderen ehrenamtlichen Einsatzbereichen Menschen aller Altersgruppen engagieren können und dies auch tun. Verschiedene Generationen – im Hinblick auf das Alter und im Hinblick auf die jeweiligen Erwartungen und Rahmenbedingungen – treffen hier zusammen.

## Zahlen – Daten – Fakten <sup>1</sup>

- Ehrenamtliches Engagement ist durch altersspezifische Unterschiede geprägt: Den größten Anteil der Engagierten haben die 30-49-Jährigen (44,7 %). Bei den 14-29-Jährigen engagieren sich 42 % ehrenamtlich und von den 50-64-Jährigen tun es 40,6 %.
- Menschen ab 65 Jahren bringen sich vor allem ein, weil sie mit anderen Menschen zusammenkommen wollen. 14-29-Jährige nennen besonders oft das Motiv, sich weiterqualifizieren zu wollen.
- Die Personengruppe über 50 Jahren bringt sich dabei mit dem höchsten zeitlichen Aufwand ein und übernimmt häufiger ein leitendes Amt als Jüngere.

Decken sich diese statistischen Durchschnittswerte mit deinen Wahrnehmungen vor Ort?

## Verschiedene Ehrenamtsgenerationen

Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen wirken sich direkt auf ehrenamtliches Engagement aus. Schon seit einigen Jahren zeigen Studien zum Ehrenamt auf, was jüngere Generationen im Ehrenamt im Verhältnis zu ihren Vorfahr\*innen ausmacht: Die neuere Generation Ehrenamt will sich nicht verpflichten, sondern selbst entscheiden, welche Aufgabe für sie sinnvoll ist. Oft sind das Einsatzbereiche, die mit eigenen (Lebens-)Themen zusammenhängen. Es steht dabei nicht die enge Bindung an eine Organisation wie die Kirchengemeinde oder den Jugendverband ejn im Vordergrund, sondern der eigene Spaß am Ehrenamt. Ehrenamtliche wollen sich für andere engagieren, aber vor allem für sich selbst etwas haben. Dafür sind soziale Erlebnisse wichtig, also ein Engagement im Team mit Gleichsinnigen.

Seltener als früher legen sich Ehrenamtliche langfristig fest; entscheidender für ein Engagement ist vielmehr, ob es gerade zur persönlichen Lebenssituation passt. Deshalb suchen Interessierte verstärkt nach zeitlich begrenzten Einsatzfeldern und Projekten, nach „Lebensabschnittsengagement“.

Das Selbstbewusstsein vieler Aktiven hat in der Hinsicht zugenommen, dass sie sich als gleichwertige Mitarbeitende sehen und verstehen. Sie wollen Verantwortung zusammen mit Neben- oder Hauptamtlichen übernehmen und am besten von Anfang an in ein Projekt einbezogen sein. <sup>2</sup>

Findest du dich in dieser neueren Generation Ehrenamt wieder?

Text: Barbara Gruß, Diakonin und Referentin Ehrenamt im Amt für Gemeindedienst der ELKB; Foto: freepik.com

<sup>1</sup>Deutsches Zentrum für Altersfragen, Julia Simonson, Nadiya Kelle, Corinna Kausmann & Clemens Tesch-Römer (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, Berlin 2020

<sup>2</sup>Barbara Hanusa, Gerhard Hess, Paul-Stefan Roß (Hrsg.): Engagiert in Kirche. Ehrenamtsförderung durch Freiwilligenmanagement, Stuttgart 2011



Manchmal mache ich mir Gedanken darüber, was ich meinem früheren Ich in einem Brief schreiben würde. Besonders beim Betrachten alter Bilder frage ich mich manchmal, wie ich nur diese grausamen Klamotten oder diese doofe Frisur tragen konnte. Manchmal kann man sich schon sehr ärgern über sein früheres Ich. Ich glaube, das geht vielen von uns so. Neben äußeren Merkmalen wie Kleidung oder Frisur gibt es auch die ein oder andere Entscheidung, die man im Nachhinein bereut. Musstest du wirklich auf dieser Party so viel trinken? Hättest du nicht mehr Lernen können, um eine bessere Note zu bekommen? Doch soll der Brief an mein früheres Ich nur aus Rüge bestehen?

Wenn ich genauer darüber nachdenke, gibt es nämlich nicht nur Fehlentscheidungen und peinliche Momente, sondern auch viele positive Dinge, die ich an meinem früheren Ich sehr wertschätze. So muss in einem Brief an die Vergangenheit auch Dankbarkeit formuliert werden:

Danke, dass du das Abitur geschafft hast. Danke, dass du auf die Geburtstagsfeier gegangen bist, um neue Leute kennenzulernen. Je länger ich darüber nachdenken würde, desto länger könnte ich die Liste der Dankbarkeit sicherlich fortführen. Ein Brief aus Rüge und Dankbarkeit? Soll das wirklich alles sein, was ich meinem früheren Ich mitteilen möchte?

Es fehlt „die Moral von der Geschichte“. Eine Weisheit oder ein Ratschlag, der aus der heutigen Sicht früher vielleicht sehr hilfreich gewesen wäre. Aber was formuliert man da? Trage weniger peinliche Klamotten? Nein, das kann es nicht sein. Vielleicht: Sei mehr du selbst und höre nicht auf die Anderen! Ob ich das früher so geglaubt hätte? Ich merke schon, dass es gar nicht so einfach ist, einen Brief an mein früheres Ich zu schreiben. Aber ich kann den Artikel jetzt doch nicht ohne einen Brief abschließen, oder doch? Nein, ich versuche alle Gedanken in zwei oder drei kurze Sätze zu packen:

Liebes Ich aus der Vergangenheit,

auch wenn du manchmal Fehlentscheidungen getroffen hast und ich nicht verstehen kann, wie du damals diese peinlichen Klamotten tragen konntest, bin ich dir dennoch dankbar dafür, dass ich da angekommen bin, wo ich gerade in meinem Leben stehe. Alles was du getan hast, hat dazu geführt, dass ich der bin, der ich gerade bin. Und damit bin ich ziemlich glücklich. Dafür danke ich dir und möchte dir mit auf den Weg geben, dass du einfach so weitermachen sollst wie bisher, denn das ist gut so!

Liebe Grüße  
Dein Ich aus der Zukunft

# VON SILENT BIS ALPHA

## Die Generationen im Überblick

Da wir Menschen gerne in Schubladen denken, haben wir natürlich auch, seit Ende des zweiten Weltkrieges, damit begonnen, die verschiedenen Generationen anhand ihres Geburtsdatums in Gruppen einzuteilen und ihnen verschiedene Eigenschaften und Verhaltensweisen zuzuteilen. Diese treffen natürlich nicht auf jede Person aus der jeweiligen Generation zu und sind eher in die Kategorie „Schubladendenken“ einzuordnen, aber vielleicht findet ihr euch ja trotzdem irgendwie wieder.

Text: Simon Ranke, Mitglied in der antenne-Redaktion

### 1928-1945 GENERATION SILENT

#### Prägung durch

Entbehrungen des Krieges,  
Diktatur, Wiederaufbau

#### Typisch Silent

Still, weil gelernt wurde, nicht  
alles sagen zu dürfen; Respekt vor  
Autorität; klare Verhaltensregeln;  
Fleiß

#### Arbeitsmotto

Arbeit ist das Leben

### 1945-1964 BABY BOOMER

#### Prägung durch

Wiederaufbau, Wirtschaftswunder,  
Kalten Krieg, Beginn der Friedens-  
und Umweltbewegung

#### Typisch Boomer

Hohe Karriereziele,  
Anpassungsfähigkeit, Tatkraft

#### Arbeitsmotto

Leben, um zu arbeiten

### 1965-1980 GENERATION X

#### Prägung durch

Großen technischen Fortschritt  
(Computer, Videospiele), Ausbau  
des Umweltschutzes, Umweltkata-  
strophen (Ozonloch, Tschernobyl),  
steigende Scheidungszahlen,  
wachsende Arbeitslosigkeit

#### Typisch X

Große Orientierungslosigkeit,  
Sinnsuche, Work-Life-Balance,  
Pessimismus, Musik und Film spie-  
len eine große Rolle

#### Arbeitsmotto

Arbeiten, um zu leben

### 1981-1996 GENERATION Y MILLENNIALS

#### Prägung durch

Multioptionsgesellschaft,  
Terroranschläge (9/11),  
hohe Jugendarbeitslosigkeit, wei-  
tere technische Fortschritte  
(Bsp. E-Mail, Handy)

#### Typisch Millennial

Sehr technikaffin, mobil, flexibel,  
freiheitsliebend, Selbstverwirk-  
lichung wichtig, für den Moment le-  
ben (Wer braucht schon ne Rente?)

#### Arbeitsmotto

Erst das Leben, dann die Arbeit

### 1997-2009 GENERATION Z ZOOMER

#### Prägung durch

Internet, Smartphones, Social Me-  
dia, Terror, „Dauerkrise“

#### Typisch Zoomer

„Digital Natives“ und „Social Media  
Expert\*innen“, süchtig nach Aner-  
kennung, Angst vor der Zukunft,  
Schwierigkeiten in der Kommu-  
nikation und beim Treffen von  
Entscheidungen

#### Arbeitsmotto

Hier ist die Arbeit,  
da mein Leben

### seit 2010 GENERATION ALPHA

#### Prägung durch

Smartphone & Tablet schon als  
Kind, Smarthomes (Alexa/Siri),  
Corona-Pandemie

#### Typisch Alpha

„Social Media Star“ schon als Kind  
(alle Kanäle werden bespielt), in-  
tensive Smartphone- und Internet-  
nutzung

# Personen



## INGE BRAUN

Nach fast 4 Jahren verlässt Inge Braun zum 31. August ihre Stelle als Dekanatsjugendreferentin bei der ejn. Denn sie wird am 1. September ihre neue Stelle als Referentin für PR & Kommunikation am Staatstheater Nürnberg antreten.

*Liebe Inge, wir freuen uns mit dir über deine neue Stelle, auch wenn wir natürlich dabei ein weinendes Auge haben. Wir sagen herzlich Danke für deine Arbeit und dein Engagement in der ejn und wünschen dir für deine neue Aufgabe alles Gute.*



## DANIELA FLACHENECKER

Eine Allrounderin der ejn stellt sich neuen Herausforderungen. Zum 1. April wechselte Daniela Flachenecker von der Fachbereichsleitung der Integrationsarbeit sowie der Schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit auf die Stelle der Geschäftsführerin der ejn.

*Wir gratulieren dir ganz herzlich zu deiner neuen Stelle. Wir freuen uns, dass wir weiter mit dir zusammenarbeiten dürfen und wünschen dir viel Freude und Spaß in deinem neuen Tätigkeitsfeld!*



## DSCHOHÄNN (Johannes) AMBERG

Nach nur 3 Jahren verlässt Dschohänn Amberg die LUX als Pfarrer. Er wird mit seiner Familie nach Amberg ziehen und dort seine Frau in ihrer Probepfarrzeit als Pfarrerin unterstützen, indem er in Elternzeit geht.

*Vielen Dank für die gemeinsame Zeit in der LUX und in der ejn. Wir wünschen dir und deiner Familie ein gutes Eingewöhnen am neuen Heimatort und dir ganz besonders eine bereichernde Elternzeit. Genieß es!*



## ROSI DAUM

„Fachbereich wechsel dich“, heißt es nun für Rosi Daum. Sie wird zum 1. September nach immer größer werdendem Stellenumfang in der schulbezogenen Kinder- und Jugendarbeit der ejn neue Fachbereichsleitung dieses Bereichs und der Migrations- und Integrationsarbeit. Damit verliert die Kirchengemeinde Boxdorf eine hingebungsvolle Jugendreferentin, die trotz des geringen Stellenumfangs eine große Begeisterung bei den knoblauchsländer Kindern und Jugendlichen ausgelöst hat.

*Liebe Rosi, schön, dass die ejn nun weiterhin Gewinn von deiner Person hat. Herzlich willkommen im Leitungsteam! Wir geben deine mitreißenden Qualitäten aus der Gemeindefugend nur wehmütig her. Hab vielen Dank für deinen großen Einsatz und das segensreiche Wirken im Nürnberger Norden und viel gutes Gelingen bei den neuen Herausforderungen!*



## INGRID REBHAN

Nach 15 Jahren als Jugendreferentin im Grundschulhort der ejn haben wir Ende Februar Ingrid Rebhan in den Ruhestand verabschiedet. Mit ihrem großen Herz für Tiere und Natur konnte sie die Hortkinder für Themen wie Naturschutz und die Bewahrung der Schöpfung gewinnen. Ihr Einsatz für die Kinder am

Nordostbahnhof wird im Stadtteil noch nachhaltig nachwirken. Aber nicht nur im Grundschulhort hat Ingrid die ejn bereichert, auch in der antenne-Redaktion hat sie sich engagiert, Ideen eingebracht und Artikel verfasst.

*Liebe Ingrid, für dein Wirken im Grundschulhort und in der antenne-Redaktion danken wir dir von Herzen! Für deinen weiteren Weg wünschen wir dir Gottes reichen Segen und viel Lebensfreude!*



## WILLI MÜLLER

Willi Müller hatte vorübergehend die Leitung der Brügg'nbauer inne und übernahm anschließend noch die Elternzeitvertretung für Lorenz Späth im Evangelischen Stadtteilhaus leo.

*Lieber Willi, wir bedanken uns ganz herzlich für dein Engagement voller Herzblut und für den ungeplanten Ausflug in die Berufstätigkeit, erst recht in dieser unbeständigen Zeit und mit neuen Herausforderungen im Alltag. Wir wünschen dir für deinen anschließenden Ruhestand die Möglichkeit zu verreisen, neue Orte zu entdecken und tolle neue Eindrücke zu sammeln!*

# Personen

## SIMON RANKE



„Der Letzte seiner Art“... könnte es vielleicht heißen, wenn uns nach diesem Schuljahr Simon Ranke als Berufspraktikant aus Rummelsberg verlässt. Die Nachwuchszahlen lassen einfach zu stark nach, sodass wir absehbar keine Nachfolge bekommen werden. Umso mehr wird Simon uns fehlen, den wir

Regionalos doch so gerne in „Rufweite“ um uns hatten. Er hat nicht nur uns bei vielen tollen Aktionen unterstützt und eigene Initiativen auch über den „Tellerrand“ der Gemeindejugend hinaus ergriffen. Simon hat auch mit großer Gelassenheit die widrigen Umstände der Corona-Pandemie gut weggesteckt und trotzdem eine Menge aus seinem „Berufs-Erfahrungs-Jahr“ mitnehmen können.

*Wir danken dir sehr herzlich für dein fleißiges Anpacken, deine Zuverlässigkeit und deine große Lernbereitschaft, die du immer wieder unter Beweis gestellt hast und gratulieren nicht zuletzt zur erfolgreich abgeschlossenen Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher! Für deinen weiteren Weg, der dich jetzt erst mal ins Studium der Diakonik an die FH in Nürnberg führt, wünschen wir dir stets bestes Gelingen und Gottes begleitenden Segen!*

## EVA-MARIA HUBMANN



„Ade, bleib schee!“, sagt man gern in der neuen unterfränkischen Heimat von Eva-Maria Hubmann in Schweinfurt, in der sie zum 1. Mai ins älteste Pfarrhaus Bayerns samt neuer Herausforderungen als Diakonin auf einer Pfarrstelle eingezogen ist.

Mit ihrer fröhlichen und mitreißenden Art hat sie zuvor in St. Andreas viele tolle Events auf die Beine gestellt und die Jugendlichen in ihrer selbstständigen Art unterstützt und unaufdringlich begleitet. Ihre großen musischen und kreativen Fähigkeiten vermischen wir nicht nur in der Kirchengemeinde, sondern auch in der Region.

*Liebe Eva, wir wünschen dir weiterhin viel Kraft und einen ordentlichen „Wumms“ für dein segensreiches Wirken! Alles Gute!*

## STEPHANIE REUMANN



*Liebe Stephi, wir gratulieren dir und deinem Mann ganz herzlich zu eurer Hochzeit und wünschen euch nur das Allerbeste für eure weitere gemeinsame Zukunft: Glück und Gesundheit, Lebensfreude und Leidenschaft sowie Gottes reichen Segen!*

Stephanie Reumann (ehemals Dietrich) war lange Jahre Vorsitzende der Dekanatsjugendkammer und arbeitet jetzt in der antenne-Redaktion mit.

## GESA UFER



Gesa Ufer hat nach ihrer Elternzeit den Aktivspielplatz Mammut zum 31. Mai, verlassen, um sich neuen beruflichen Herausforderungen im Nürnberger Land zu stellen.

*Liebe Gesa, wir danken dir ganz herzlich für all dein Engagement für die Kinder und Jugendlichen, für den Aki und*

*für die ejn. Du hast bei uns (buchstäblich) Dinge zum Wachsen und Blühen gebracht und sichtbare Spuren hinterlassen.*

*Für dein weiteres Tun wünschen wir dir Vorfreude auf etwas Neues, Zeit, um dich gut einzufinden, deinen gewohnten Elan, um etwas voranzubringen und viele Freiräume für dein Wirken.*

## MELANIE TUCHBREITER



Endlich ist das Kinder- und Jugendhaus Martin-Niemöller wieder voll besetzt! Wir freuen uns sehr, dass Melanie Tuchbreiter seit 1. Juli das Team vervollständigt und das Programm vor Ort wieder in gewohntem Umfang stattfinden kann.

*Liebe Melanie, herzlich willkommen im „Jugi“. Wir freuen uns, dass dich die Offene Kinder- und Jugendarbeit genauso begeistert wie uns und sind auf deine kreativen Angebote gespannt. Dafür wünschen wir dir viel Neugier auf die Zielgruppe, Freude und Gelingen bei der Umsetzung sowie Gottes Segen.*

## CHARLY LÜNKE



Nach vielen Jahren des ehrenamtlichen Engagements für die Brügg'nbauer orientiert sich Charly neu und widmet sich schwerpunktmäßig anderen

Ehrenämtern wie der Unterstützung geflüchteter Menschen. Deshalb ist für die ejn und insbesondere die Brügg'nbauer der Moment gekommen, um sich herzlich für die vielen gelungenen Freizeitaktivitäten und gemeinsamen Fahrten zu bedanken und in schönen Erinnerungen zu schwelgen.

*Du warst Ideengeber, Mitgestalter, Anpacker, Hinterfrager, aber vor allem Unterstützer – Dankeschön! Wir wünschen dir auch bei deinem weiteren Tun gutes Gelingen, Motivation und Freude sowie Gottes reichen Segen.*



## JENS ALBRECHT

„Tschüss und Hallo“ gleichzeitig, heißt es bei Jens Albrecht. Nach knapp 4 Jahren und der eingelegten Elternzeit im letzten halben Jahr verlässt der leidenschaftliche Barfußgänger die Kirchengemeinde St. Matthäus in Heroldsberg und wechselt nun ganz in die Subregion Nord-West bzw. nach

St. Johannes, wo er auf der umgewidmeten Pfarrstelle für die Kinder- und Jugendarbeit nun noch mehr Akzente setzen kann.

*Für deinen schwungvollen und engagierten Einsatz in Heroldsberg dankt auch die Region MittelNord sehr herzlich – hast du es doch auch wunderbar geschafft, tragfähige Beziehungen bei den Jugendlichen zur regionalen Jugendarbeit zu beleben und aktiv zu gestalten. Wir freuen uns auf deine weitere volle Tatkraft für die Jugendarbeit im Nürnberger Norden. Segen drauf!*



## VERENA ELSTERER

„Viel zu kurz“, werden viele in Rückersdorf und der Region Ost nun sagen, wenn Diakonin Verena Elsterer nach zweijähriger Schaffenszeit nun die Segel Richtung Schwaben aufspannt. In diesen zwei Jahren konnte sie nicht nur ihr Studium der Sozialen Arbeit höchst erfolgreich und engagiert durchziehen,

sondern hat mit nur einer halben Stelle in Rückersdorf wirklich viele tolle, bleibende Eindrücke hinterlassen und große neue Initiativen gestartet, von denen die ganze Region (bis nach Lauf raus) einen echten Gewinn erfahren durften!

*Wir können nur herzlichst Danke sagen und wünschen dir alles Gute und Gottes spürbaren Segen für die noch ungewissen Herausforderungen und sagen nicht einfach „Tschüss“, sondern lieber „Auf Wiedersehen“!*



## HEIKE GOß

Eine Ära geht zu Ende! Und das ist keine Übertreibung, wenn Kinder und Jugendliche von den ersten Gruppenstunden von Heike Goß in der Kirchengemeinde Kraftshof, später ihre eigenen Kinder zu den Angeboten von ihr gebracht haben. Satte 24 Jahre hat sie mit unwahrscheinlich viel Leidenschaft,

Ausdauer und Freude nicht nur die Kinder- und Jugendarbeit von St. Georg geprägt – sie war das beständige hauptamtliche Gesicht der ganzen Gemeinde. Wir ziehen den Hut vor so viel segensreicher Arbeit und danken mit einem wohlverdienten: Vergelt's Gott. Und Hut ist wirklich ein gutes Stichwort, denn in Heikes Fall wird das zukünftig hoffentlich ein echter Sombrero sein.

*Nach so langer Zeit in der tiefverwurzelten Heimat im Knoblauchsland heißt es für dich, liebe Heike, nun auf zu ganz neuen Ufern und für dieses große Abenteuer wünschen wir dir alles erdenklich Gute und einen stets behüteten weiteren Lebensweg!*



## HOLGER KRAMP

Anstatt „Halli, hallo, hallöchen“, wie wir es von Holger Kramp gewohnt waren, hieß es bereits im März dieses Jahres „ade, ciao und servus“ bei der Verabschiedung nach 4 Jahren in St. Jobst. Holger hat dort mit viel Kreativität, guter Laune und vor allem offenen Armen für junge Menschen viel bewegt und dabei

immer unaufdringlich spüren lassen, dass es der Glaube ist, der ihn für dieses Haltgeben und Haltunhaben motiviert. So hat er auch in der Region spürbar eine Lücke hinterlassen.

*Für deine ganz neuen Aufgaben im Bereich der Altenheimseelsorge wünschen wir dir alles Gute und viel Segen auf deiner Arbeit!*



## REBEKKA ADEL

Hallo zusammen! Ich bin Rebekka Adel, 33 Jahre alt und habe am 1. April als Jugendreferentin in den beiden Gemeinden Melanchthon und Buchenbühl begonnen. Ich selbst komme aus Fürth und wohne dort mit meinem Mann Thomas und meinem einjährigen Sohn Manuel. Mein Familien- und Bekannten-

kreis würde mich ungefähr so beschreiben: wissbegierig, offen, humorvoll, begeisterungsfähig, motivierend, selbstreflektiert, kreativ, tiefgründig und lebensbejahend. Ich freue mich, die ein oder andere Eigenschaft davon in der Zusammenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen einfließen zu lassen und somit ein buntes, vielfältiges und farbenfrohes Gemeindeleben mitgestalten zu können.

*Und wir freuen uns sehr, dass du da bist und die lange Vakanz in Ziegelstein und Buchenbühl nun vorbei ist. Herzlich willkommen, liebe Rebekka!*



## JANA JÜNGER

Mit Jana Jünger konnte St. Jobst zum 1. Mai eine neue Jugendreferentin für die gemeindevereinsfinanzierte 10-Stunden-Stelle gewinnen. Jana stellt sich hier selbst vor: Hallo! Aufgewachsen bin ich im wunderschönen Vogelsberg-Gebiet in Hessen. Nach meinem Abitur zog ich 2018 für eine Weile nach Göte-

borg (Schweden) und arbeitete dort in der deutschen Gemeinde mit. Durch die dort ansässige Diakonin motiviert, führte mich mein Weg dann in die Ausbildung zur Diakonin nach Rummelsberg/Nürnberg. Aktuell bin ich im zweiten Ausbildungsjahr und studiere Soziale Arbeit an der Evangelischen Hochschule in Nürnberg. Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswirklichkeit zu begleiten, gemeinsam mit ihnen Antworten auf ihre Fragen zum Glauben zu entdecken und diesen mitzuprägen, ist für mich ein Geschenk und ich freue mich sehr auf die Begegnungen und Gespräche mit der Jugend!

*Und wir uns auf viele mit dir! Herzlich willkommen!*



## SÜDMEISTERSCHAFT NEU AUFGELEGT

Am 25. Mai war es soweit: Nach 2 Jahren Pause fand die erste SMS (Südmeisterschaft) wieder in Präsenz am wunderschönen Hasenbuck statt. Und bei so einem besonderen Anlass kamen natürlich auch zwei besondere Gäste.

Prof. Dr. Dr. Brown kam frisch von der langen Nacht der Wissenschaften, um den Jugendlichen seine neueste Erfindung, eine Zeitmaschine, vorzustellen. Selbstverständlich hatte er schon die entsprechenden Einstellungen gemacht, damit wir als EJ natürlich gleich in die Zeit Jesus Christus springen und ihn endlich persönlich kennenlernen können. Doch leider läuft so etwas nie wie geplant und im Raum-Zeit-Kontinuum gehören Unfälle ja auch bekanntermaßen mit dazu. So kam es, wie es kommen musste, wir landeten in der Steinzeit zwischen Höhlenmenschen und – da hat sich die Wissenschaft wohl immer geirrt – Dinosauriern. Der freundliche lokale Steinzeitmensch aka Dinoreiter hat sich sogleich bereit erklärt, mit uns die passenden Ersatzteile zu suchen, z. B. in Dinogelegen. Mit so einem Dinoeierantrieb kommt man aber nicht so weit und so landeten wir im Mittelalter und haben hier zumindest Martin Luther persönlich kennenlernen und ein Dorf vor dem Feuer retten können. Nach einem Abstecher in die friedlich, fröhlich, verpeilte Zeit der 60er, in der z. B. Blumenkunst gelegt wurde, ging es zurück in die Zukunft, in der Aufgaben wie einen Spaghetti-Marshmallow-Turm zu bauen uns endlich zurück in unsere Heimatzeit gespielt haben.

Nur war dann leider keine Zeit mehr für die eigentliche Südmeisterschaft und so gingen diesmal alle Gemeinden als Sieger nach Hause, äh, zurück in ihre eigene Zeit.

Kaum zurück, erwartete uns auch schon unser zweiter Spezialgast des Abends. Dekanin Müller hat es sich nicht nehmen lassen und besuchte uns zum Abendessen und dem anschließenden Geschäftssteil. Nach wertschätzenden Worten von ihr an die Jugendlichen hat der Süden seine Delegierten für die Regionaljugendkammer Süd und die Dekanatsjugendkammer gewählt:

Danke an Chiara, Jamie-Lee, Matthias und Philipp, die der Regionaljugendkammer Süd ihre Zeit schenken und aktiv Jugendarbeit in der Region gestalten und unterstützen wollen.

Danke an Sophie und Basti, die engagiert und tatkräftig den Süden in der Dekanatsjugendkammer vertreten werden und dort die ejn als Jugendverband und die evangelische Jugendarbeit in Nürnberg gestalten und fördern werden.

Text: Jasmin Wagner, Regionaljugendreferentin Süd und West



# RASSISMUSKRITISCHE JUGENDARBEIT

## ES GEHT UNS ETWAS AN!

Wir, der Fachbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Jugend Nürnberg beschäftigen uns mit einer Vielfalt an Themen, die in der Gesellschaft oben aufliegen. Themen, die vor allem unsere Kinder und Jugendlichen beschäftigen und ihnen im Alltag begegnen. Als großes Team sind wir in 6 Einrichtungen über ganz Nürnberg verteilt.

Viele Kinder, die unsere Offenen Treffs besuchen, wachsen nicht sonderlich privilegiert auf. So können sie sich deshalb gut vorstellen, wie sich Menschen fühlen, wenn sie diskriminiert werden. Körper in Büchern werden als *weiß* dargestellt. Generell gilt in den Medien der *weiße* Mensch als der „Standard“. Schwarze Kinder werden somit schon frühzeitig mit Diskriminierung aufgrund der eigenen Hautfarbe konfrontiert.

Wir sind als Mitarbeitende an der Reihe zu handeln: den „Standard“ zu hinterfragen und ihn aufzubrechen. Das Thema in den Fokus zu rücken, damit alle Generationen reflektiert Handeln können und Verantwortung übernehmen können. Es liegt an ALLEN, sich dem Thema zu stellen und sich zu äußern.

Unser bunter Fachbereich setzt sich aus Menschen unterschiedlicher Generationen zusammen. Im Mai haben wir gemeinsam getagt, um zu erkunden, ob bestimmte Aussagen rassistisch sind oder wie korrekte Bezeichnungen lauten. An welchen Stellen es direkt vor unserer Haustür immer noch diskriminierende Betitelungen gibt und wie sich Schwarze Menschen fühlen, wenn sie aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminiert werden.

Was uns am meisten überrascht hat, ist, dass der Großteil des Fachbereichs die Rückmeldung gegeben hat, sehr privilegiert aufgewachsen zu sein. Vielen wurde das in diesem Moment überhaupt erst so richtig bewusst. Desto mehr ist es unsere Motivation, ein Statement in unseren Häusern zu setzen. Denn eines der wichtigsten Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist, wie der Name schon sagt: die Offenheit! Offen für ALLE! Dafür stehen wir und verpflichten uns, den Besucher\*innen einen diskriminierungsfreien Ort zu bieten, an dem sich jede\*r willkommen fühlt.

Der Blick in die Zukunft lässt uns hoffen. Viele Menschen engagieren sich schon in diesem Bereich. Es ist an uns zu entscheiden, in welcher Welt wir leben wollen, was wir den jüngeren Generationen vorleben, an welchen Stellen Aufklärungsarbeit

betrieben wird und wie wir die Welt für die kommenden Generationen gestalten.

Der Fachbereich ist sehr dankbar für den angenehm und entspannt gestalteten Tag von den Kreisjugendring-Kolleginnen. Wir schätzen die Zusammenarbeit sehr und möchten unbedingt an dem Thema dran bleiben. Denn privilegiert zu sein heißt nicht, die Probleme der anderen zu ignorieren, sondern ein Bewusstsein zu schaffen und füreinander einzustehen!

Text: Stephanie Brandl, Jugendreferentin Kinder- und Jugendhaus Mammut für den Fachbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

**JETZT ist die ZEIT**  
 Hoffen. Machen.  
 Deutscher Evangelischer Kirchentag Nürnberg  
 7.-11. Juni 2023  
 kirchentag.de  
 NICHT VERPASSEN!



## 10 JAHRE MAMMUT!

Das Kinder- und Jugendhaus sowie den Aktivspielplatz Mammut gibt es nun schon seit 10 Jahren. (Von der Planung bis zur Fertigstellung des Mammuts dauerte es sogar gut 30 Jahre.)

Das heißt: Mehreren Generationen von Kindern und Jugendlichen bot das Mammut bereits einen „Hort“ der Betreuung und Begleitung.

Das geht natürlich nicht ohne Anstrengungen. Seien es die Anstrengungen vonseiten der politischen Verantwortlichen in der Stadt Nürnberg bis jetzt zum Engagement der Mitarbeitenden – im Mammut wurde und wird weiter unermüdlich für einen Platz für Kinder und Jugendliche im Stadtteil Schoppershof / Rennweg gekämpft.

Auch unzählige Generationen von Student\*innen und Auszubildenden haben im Mammut ihr Praktikum im Rahmen ihrer Ausbildung zum\*r Erzieher\*in oder ihres Studiums der Sozialen Arbeit absolviert.

Das Mammut ist ein Mehrgenerationenhaus: Dies spiegelt sich zum einen in der Altersstruktur der Mitarbeitenden wider. Das Altersspektrum reicht von Anfang 20 bis Ende 50. Zum anderen existiert schon seit über 10 Jahren eine Trommelgruppe, in der auch über 70-Jährige wöchentlich im Mammut trommeln. Im Angebot der offenen Töpferwerkstatt können sich Kinder und

Jugendliche mit erwachsenen Angehörigen wöchentlich zum gemeinsamen Töpfern treffen. Das Mammut spiegelt somit ein gelungenes Miteinander und Füreinander der Generationen wider!

So hoffen wir, dass das Mammut auch in Zukunft noch vielen Generationen von Kindern und Jugendlichen einen Ort bietet, den sie gerne besuchen, bzw. mit dem sie viele schöne Erinnerungen verknüpfen.



Wir wollen das **10-jährige Jubiläum des Mammuts** gebührend feiern. Am **Freitag, den 30. September 2022**, beginnen die Feierlichkeiten ab 14 Uhr mit einem Empfang und Redebeiträgen.

Danach geht es weiter mit Essen und Getränken, Spiel und Spaß und viel Zeit zum miteinander plaudern. Zum Abschluss gibt es eine Feuershow am Aktivspielplatz und das Fest endet dann am Abend um 22 Uhr.



## FRAUEN EINE STIMME GEBEN MIT EINEM NACHHALTIGEN AUSSTELLUNGSPROJEKT

In Kooperation mit der Künstlerin Corinna Maron zeigte der Jugendmigrationsdienst der ejn vom 23. Mai bis 23. Juni zeitgleich zwei Ausstellungen im eckstein: das Projekt „Lautloses Leid“, in dem Corinna Maron mit ihren zehn Frauenporträts strukturelle Gewalt gegen Frauen und Mädchen und die Bedrohung der Menschenrechte weltweit sichtbar macht und die auf dem Buch „Wonder Girls“ basierende Ausstellung „Wonder Girls - Mädchen, die die Welt verändern“, welche inspirierende, mutige junge Aktivistinnen und ihre Projekte porträtiert, die sich mit großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit beschäftigen und die Welt verändern. Zusammen mit einem umfangreichen Rahmenprogramm zeigte das Ausstellungsprojekt die Stärke von Frauen und Mädchen.

Bei der gut besuchten Vernissage sprachen Hedwig Schouten, Frauenbeauftragte der Stadt Nürnberg, sowie Dekanatsjugendpfarrerin Katharina Tirakitti bewegende und zugleich Mut machende Grußworte mit musikalischer Untermalung vom Duo Barthel&Kalley. Es folgte ein Workshop zum „Tanzen für den Frieden“, bei dem ein kleiner aber feiner Kreis sich unter Anleitung von Susanne Rauschmayer zu meditativer und sakraler Musik zum Kräfteschöpfen bewegte.

Unter dem Titel „Erstarrtes Ausgeliefertsein und stummes Schreien“, hielt Regina Miehlung von der Stiftung „Wings of Hope“ einen Vortrag über traumatische Erfahrungen und deren Auswirkungen auf Betroffene. Bei der Podiumsdiskussion „Frauen eine Stimme geben“ erfuhren wir die Fluchtgründe und -Erlebnisse von Halima M. aus Äthiopien, die sie schriftlich festgehalten hat. Fazaneh Ezati (IMEDANA/Rosa Asyl), Nadin Woitzik (MiA-Projekt/NOA) und Monika Hopp (JMD/ejn) machten unter der Moderation von Kiki Schmidt anhand von Fallbeispielen die Erfahrungen von geflüchteten Frauen sichtbar und zeigten

auf, wie wichtig es neben gegenseitiger Unterstützung und Vernetzungsarbeit ist, dass man Betroffenen Sicherheit gibt, um zur Ruhe zu kommen, Vertrauen aufzubauen und Erlebtes verarbeiten zu können. Eine Übersetzerin in Gebärdensprache warf zudem die Frage in den Raum, welche Angebote es denn für gehörlose Migrant\*innen in Nürnberg gäbe. Erst nach Recherchen weiß ich nun, dass die Sprachschule „HEESCH“ Deutschsprachkurse in Gebärdensprache u. a. in Nürnberg anbietet.

Bewegend waren zudem die Filmvorführungen von „Feuerherz“ und „Das Mädchen Hirut“, sehr wertvoll zudem der jeweils anschließende Gedankenaustausch. Auch hier wurde deutlich, wie wichtig es ist, kostenlose Bildung, Rechtsstaatlichkeit und freie Meinungsäußerung anzuerkennen und zu erkennen, dass es nicht selbstverständlich ist, die eigene sexuelle Orientierung zu leben, die eigene Religion frei auszuüben und seinen Ehepartner frei wählen zu können.

Bei der Finissage schenkte Stadtdekan Jürgen Körnlein mit seinen Grußworten der Künstlerin Corinna Maron noch einmal hohe Anerkennung. Musikalisch gab Julia Fischer mit Piano und Gesang der Abschlussveranstaltung eine besondere Note. Mit einer Befreiungsaktion der am Kreuz gefesselten Frauenskulptur lösten wir nicht nur sie von Knoten und Fesseln, sondern symbolisierten damit auch das Befreien von Ängsten und Nöten in uns und um uns herum.

Finanziell unterstützt wurde das gesamte Projekt vom Bundesprogramm „Demokratie leben“.

# LUX

## JUNGE KIRCHE NÜRNBERG



### OSTERNACHT

Scherben bringen Glück – Jesus bringt neues Leben. Nach diesem Motto haben wir uns zusammen die Nacht auf Ostern mal wieder würdig um die Ohren geschlagen. Haben gemeinsam Keramik zerdeppert und gekittet (mit Goldlack natürlich!), uns dabei über die Brüche in unserem Leben Gedanken gemacht, aber auch ganz viel gelobt, gesungen, gespielt und gebacken in Vorfreude auf den Ostermorgen. Die Sonne haben wir schließlich im Marienbergpark begrüßt, denn eins ist safe: Er ist wahrhaftig auferstanden!



### STADTAKTION

Mal wieder raus, mal wieder neue Menschen sehen, mal wieder bisschen die Stadt aufmischen, ist ja schließlich Frühling: Mit unseren Instrumenten, Spielzeugen, Straßenkreiden und gewinnendstem Lächeln im Gepäck haben wir uns einen Nachmittag am Kornmarkt vertrieben. Mit Skater\*innen, Müttern, Durchreisenden, alten und neuen Bekannten haben wir uns dort connected und dabei gemerkt: Nicht nur in LUX hängen coole Leute rum.



### COMMUNITYFREIZEIT

Wohin fährt die LUX-Community, wenn sie nach zwei quälend langen Corona-Jahren endlich mal wieder was zusammen erleben will? Klar, nach Veitsweiler. Kennt ihr nicht? Wir jetzt schon! In dem sehr stabilen Jugendhaus mitten im romantischen mittel-fränkischen Kernland am Hesselberg haben wir alles gemacht, was zu lang zu kurz kam: Spielen, Singen, Lagerfeuer, gutes Essen, kurze Nächte, Deeptalk, Frotzelei, Spikeball und vor allem: die ewige Suche nach dem Papagei.

### KONFISPAß

Einen Gottesdienst von Konfis für Konfis gab es im April. Das Thema war Freundschaft, der Name Programm: Vom gemeinsamen Handygame übers Nägel-Lackieren bis zum Anstoßen mit Cocktails haben alle gefeiert, was die Freundschaft stark macht. Und dabei festgestellt: Für die Beziehung zu Gott gilt ja das Gleiche: Qualitätszeit macht die Beziehung stark und die Beziehung macht dich stark!



### MAYBEBOP

Die großen Acts machen uns wieder die LUX voll – und der Mai war voll von voller LUX. An dem Abend mit Maybepop gab es viel zu staunen: Vier Typen. Vier Mikrofone. Deutsche Texte. Bestes Entertainment. Bühnenshow, die mitreißt. Lichtdesign zum Träumen. Texte, die dich entführen in eine andere Welt mitten im Leben. Was für ein zauberhafter Abend, ermöglicht von ehrenamtlichen LUXen und unseren guten Freund\*innen von der Motion Agentur aus Bayreuth.



## NACHTKINDER FEAT. VRONI FLIEDER

Ausgelassenheit in der LUX-Box: Die Lokalhelden und Nachwuchsrocktitanen Nachtkinder feiern mit uns, bei uns und mitten in unser Gesicht das Release ihrer Platte „Hochmut und Fall“! Und als ob noch das kein würdiger Grund für alle Indieliebhaber\*innen wäre, mal wieder gepflegt zu eskalieren: Die alten Bekannten Vroni Flieder sind auch noch als Support dabei, um Trommel-, Zwerch- und andere Felle kräftig zu massieren. Man muss dabei gewesen sein, um diesen Abend in all seiner Fabelhaftigkeit zu wertschätzen. Haben wir eigentlich bereits erwähnt: Jugendkirche zu sein, kann schon heftig Spaß machen.



## NIGHT OF WORSHIP

Ein Wochenende von Musiker\*innen für Musiker\*innen. Zwei Tage lang haben wir in LUX zusammen gejammt, geprobt, getüftelt und gelacht. Spielfreude war das Thema, Dazulernen der Refrain, Kaffee die Fermate, Stockbrot die Bridge und ein Gottesdienst das Finale. Ein Gottesdienst voll von Lobpreis, weil Gott ihn verdient hat und er unseren Seelen guttut. Ein Abend in der sonnendurchfluteten LUX-Box, um über die Schöpfung, den Schöpfer und die Kunst in beidem zu staunen. Halleluja.

## GARTEN JEDEN

Das Gartenprojekt auf der Kirchenwiese neben LUX wächst und gedeiht: Die Gurkentruppe gärtnergert jeden Mittwochnachmittag ab 16 Uhr und konnte schon Spinat, Radieschen und Salat ernten. Im GeBeet sprießen die ersten Gebete. An den Wochenenden haben wir vom Bänkestreichen über die Fahrradwerkstatt

bis zum Batiken schon viel Handwerkliches zusammen ausprobiert. Der neue Pizzaofen wurde eingeweiht und hat uns so manche Geselligkeit gestiftet (vom zufriedenen Bäuchleinreiben mal ganz abgesehen). Bald kommen auch noch Lagerfeuererschichtenabende dazu. Und Johannisfeuer. Und Liedersingen. Und und und ...

Der Garten ist ein Ort, an dem alle Nachbar\*innen willkommen sind und sich begegnen sollen. Neugierig? Komm vorbei! Infos über das, was läuft, gibt's jede Woche aktuell an unserer Tafel am Zaun!

## SICHERHEITS- WORKSHOP

Ohne sie steigt keine Party in LUX: unsere fabelhafte Security! Ehrenamtliche, die dafür sorgen, dass alle unbeschwert und sicher Spaß haben können, leisten einen wichtigen Dienst. Aber wie war das noch mal genau mit dem Jugendschutz? Worauf muss ich denn am Einlass achten? Wie trete ich eigentlich selbstsicher, aber deeskalierend auf? Und: Wie bedient man eigentlich diese Funkgeräte? All diesen Fragen sind wir an zwei Workshop-tagen nachgegangen, denn die nächsten Partys stehen vor der Tür! Und bevor der Dancefloor brennen kann, müssen erst mal die Köpfe rauchen.

## WIE GEHT'S WEITER?

Ein trauriger Anlass steht uns ins Haus: Dschohänn, unser Jugendpfarrer, verlässt uns im August und verabschiedet sich in eine lange Elternzeit mit seinen drei Kindern. Ihn werden wir vor den Ferien verabschieden und hoffen schon sehr, im Herbst eine\*n Nachfolger\*in begrüßen zu dürfen.

### ABER BIS ZUR SOMMERPAUSE GEBEN WIR NOCH MAL RICHTIG GAS!

- Konfiparty am 15.07.2022
- Mittelstufenparty am 23.07.2022
- Sommerabschluss-Jugendkirchenversammlung mit Verabschiedung von Dschohänn am 31.07.2022

### Neugierig geworden?

Hol dir unser Programm 02/2022 überall, wo Flyer ausliegen und außerdem natürlich online:



[WWW.LUX-JUNGEKIRCHE.DE](http://WWW.LUX-JUNGEKIRCHE.DE)



[@LUX\\_JUNGEKIRCHENBG](https://www.instagram.com/LUX_JUNGEKIRCHENBG)



[FACEBOOK.DE/LUX.JUNGEKIRCHE](https://FACEBOOK.DE/LUX.JUNGEKIRCHE)



[YOUTUBE.DE/JUGENDKIRCHENBG](https://YOUTUBE.DE/JUGENDKIRCHENBG)



## DIE BRÜGG'NBAUER IN DER TOSKANA

3 GENERATIONEN IN BELLA ITALIA

Am 6. Mai 2022 konnten die Brügg'nbauer nach zweijähriger Pause endlich wieder zu einer großen Reise starten: 26 Teilnehmer\*innen – drei Generationen auf dem Weg in die Toskana!

Eine bunte Gruppe mit unterschiedlichen Handicaps, die jüngste Teilnehmerin 28 Jahre, die beiden ältesten 84 Jahre!

Florenz, Pisa, Siena, Lucca und das Meer – dazu Sonne satt und angenehme Temperaturen.

Doch nicht nur die äußeren Gegebenheiten machten die Reise so besonders, sondern auch der gemeinsame Spaß jeden Tag! So profitierten die älteren Teilnehmer\*innen von den jüngeren – angefangen vom Rollstuhlschieben oder Blinde Führen bis zu praktischen Tipps für funktionierende Smartphones.

Die Jüngeren staunten über das große Wissen einiger „Alt“-Brügg'nbauer.

Im Baptisterium (Taufkirche) von Pisa sangen wir gemeinsam „Großer Gott, wir loben dich“. Ein richtiges Gänsehauterlebnis!

Wir genossen die italienische Küche, vor allem natürlich Pizza und Pasta!

Kleinere Pannen wurden mit Humor genommen und beim Abschiedsabend in der Gelateria war für alle klar: Nach der Reise ist vor der Reise!

Auch 2023 werden wir wieder gemeinsam auf Tour gehen und neue Ziele erkunden!

Text: Elke Meyer, Ehrenamtliche bei den Brügg'nbauern

NICHT  
VERPASSEN!

Wir gründen gerade eine Brügg'nbauer-Band!  
Bei Interesse bitte bei Moni Schropp melden:  
[monika.schropp@elkb.de](mailto:monika.schropp@elkb.de)



Foto: jesuitenweltweit

Mit seinen zwei Büchern, die er mir bei einem persönlichen Treffen für unser Ideen:Werk und damit zur Ausleihe für euch in die Hand gedrückt hat, haben wir nun eine echte Nürnberger Lokal-Größe in unseren Regalen stehen, wenn es um die großen Fragen von Klima- und sozialer Gerechtigkeit geht.

Pater Dr. Jörg Alt beschreibt in seinen Büchern „Handelt! Ein Appell an Christen und Kirchen, die Zukunft zu retten“ & „Einfach anfangen! Bausteine für eine gerechtere und nachhaltigere Welt“, unter anderem das, womit er in jüngster Vergangenheit auch mit eigenen handfesten Taten in die Schlagzeilen geraten ist (Selbstanzeige wegen Containern...).

Für die persönliche, aber auch für die Auseinandersetzung in unseren beruflichen Kontexten sicherlich eine bereichernde Lektüre. **Gerne auszuleihen über [simon.laugsch@elkb.de](mailto:simon.laugsch@elkb.de)**

Text: Simon Laugsch, Regionaljugendreferent MittelNord & Ost

JÖRG ALT  
**HANDELT!**  
EIN APPELL AN  
CHRISTEN UND  
KIRCHEN, DIE  
ZUKUNFT ZU  
RETZEN.

*Vier-Türme-Verlag*

Christ\*innen und ihre Kirchen verzetteln sich derzeit mit vielen Themen und vernachlässigen dabei den Einsatz für die großen Herausforderungen unserer Zeit: die realen Gefahren von Finanzkapitalismus und Ressourcenübernutzung sowie positives und negatives Potenzial technischer Innovation.

Der Jesuit Jörg Alt zeigt, dass die Bibel uns alles Nötige an die Hand gibt, um unsere Zukunft sozial gerechter und ökologisch nachhaltiger zu gestalten. Sein Buch ist ein Weckruf und möchte dazu ermutigen, sich als Christ\*innen in diesen Feldern zu engagieren, statt sich in innerkirchlichen Debatten zu verlieren.

Texte: Vier-Türme-Verlag

JÖRG ALT  
**EINFACH ANFANGEN!**  
BAUSTEINE FÜR  
EINE GERECHTERE  
UND NACH-  
HALTIGERE WELT

*Vier-Türme-Verlag*

Klimakatastrophe, Armut, Flüchtlingsbewegung – das sind nur einige der großen Probleme unserer Zeit. Viele dieser Schwierigkeiten gehen nach Ansicht von Jörg Alt auf das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem Neoliberalismus zurück. Dass niemand trotz der zunehmend sichtbar werdenden Probleme dieses Systems, es ernsthaft infrage stellt, liegt daran, dass es bislang nicht gelungen ist, seine verheißungsvollen Versprechen durch ebenso verheißungsvolle Alternativen zu ersetzen.

In dem Buch geht es darum, wie eine solche Alternative aussehen könnte und wie diese neue Idee von weltweiter Gesellschaft ganz konkret umgesetzt werden kann. Letztlich geht es um einen Perspektivwechsel, der Mut macht, die dringend notwendigen Veränderungen in unserer Welt anzugehen – eben einfach anzufangen!

